Nr. 2984. Montag, 1. Mai. (Abend-Ausgabe.) 1865

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse Nr. 2) und auswärts bei allen Königlichen Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jllgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Landtagsverhandlungen.

(Oldenb. C.) 43. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 29. April.

(Fortsetzung der Verhandlung über die Militärnovelle.) Abg. v. Ernsthausen: Die preuß. Heereseinrichtung ist für die Nation belebend und wird von ihr belebt; sie ist ein Hebel für die wirthschaftlichen Interessen, weit entfernt die productiven Kräfte lahm zu legen; denn sie schließt den Zuzug und Zufluß fremder Arbeitskräfte und fremden Capitals nicht aus. Ich leugne nicht, daß man in meiner heimathlichen Provinz allgemein für die 2jährige Dienstzeit ist, doch sollte man ohne genaue militärische Kenntnisse nicht so ohne Weiteres darüber urtheilen. Es wird sich immer fragen, ob sie mit der Stärke und Kriegstüchtigkeit der Armee vereinbar ist, der Bericht wenigstens führt diesen Beweis nicht. Seine statistischen Ausführungen beruhen auf Irrthümern, die auf statistische Rechenfehler des Abg. Virchow zurückzuführen sind, von denen es immer bedauerlich bleibt, daß ein Parteiführer ihnen anheimfallen konnte. Aber so entsteht erlaubter Weise die Frage, welches Vertrauen verdienen Berichte, welche auf factischen Unrichtigkeiten beruhen? (Bravo u. Heiterkeit.) Viele Behauptungen des Berichts sind — ich will nicht sagen mit Absicht des Verfassers — geeignet, irre zu leiten. Die Verringerung der Zahl der Cadres ist undurchführbar, die Verringerung ihrer Stärke bedenklich, die Erhöhung der Rekrutirung unmöglich, daher die zweijährige Dienstzeit zu verwerfen. Die Compensationen, von denen man spricht, sind unerheblich, ich kann da nur an die Capitulanten denken, aber woher sollen die kommen? Allmälig gelangte man damit zum Stellvertretungssystem, wovon wir Alle nichts wissen wollen. Ich meine bis zu einem gewissen Grade würde sich in Zukunft die Abkürzung der Präsenzzeit von selbst finden. Ich kann schließlich nicht den hier angeführten Ansichten über das Budgetrecht beitreten, ich meine andere fremde Verfassungen können für uns nicht maßgebend sein, Preußen kann und muß sich sein eigenes Verfassungsrecht bilden. Es müssen diejenigen Ausgaben festgestellt werden, die nicht ohne die Zustimmung dieses Hauses geleistet werden können, und diejenigen, welche der Zustimmung des Hauses nicht bedürfen. Damit könnte und müßte bei der Feststellung des Präsenzstandes der Armee begonnen werden und dahin wird man sicher einmal gelangen, denn ich bin nicht der Ansicht, daß unsere Rechtszustände auf ein paar Verfassungs-Paragraphen beruhen, welche in der Eile hingeworfen sind. (Gelächter links.) Ich halte es nicht für zeitgemäß, über die hier entstehenden Controversen in lange Debatten einzutreten, ich halte es dagegen für zeitgemäß, daß wir sobald wie möglich den innern Streit enden, damit wir nach Außen stark sind! (Beifall von den Conservativen.)

Abg. Dr. Jacoby will nur auf die politische Seite der Frage eingehen. Politische Motive — sagt er — liegen der Armeereform zu Grunde und so sind es auch vorwiegend politische Motive, die mich zur Verwerfung bestimmen. Ich verwerfe die Armee-Reorganisation, weil sie den Grundsätzen der constitutionellen Selbstbestimmung und Gleichberechtigung widerspricht, weil durch sie die Königliche Gewalt in einer für die Freiheit gefahrdrohenden Weise verstärkt, das Interesse, das Sonderinteresse der Adelspartei auf Kosten des Bürgers gefährdet wird. (Sehr wahr!) Eine Armee, wie die Reorganisation sie schaffen will, ein großes stehendes Soldatenheer, geführt von Berufsofficieren, die weder auf die Verfassung vereidigt, noch den allgemeinen Landesgesetzen unterworfen sind (sehr wahr!), ist eine Gefahr, eine stete Bedrohung wenigstens der staatlichen Freiheit, es ist ein bewaffneter Friede im Innern, ein permanenter Kriegszustand oder Kriegsbereitschaft gegen das eigene Volk. Ist der Vertreter der Krone, der constitutionell beschränkte Monarch, zu gleicher Zeit unbeschränkter oberster Kriegsherr, hat er als solcher die Macht, über die Beschlüsse der Landesvertretung hinweg, trotz Widerspruch der öffentlichen Meinung, seinen persönlichen Willen durchzusetzen, dann ist die Verfassung ein leerer Name, dann hängt Verfassung und Verfassungsrecht einzig und allein ab von der Selbstbeschränkung des Herrschers, d. h. von der Königlichen Gnade ab (sehr wahr! Bravo!). Diesen politischen Bedenken gegenüber hat der Kriegsminister — ich weiß nicht, ob zum Trost, oder als eine Bedrohung — den Einwand geltend gemacht, es könne einer solchen vermeintlichen Gefahr gegenüber nicht auf die Zahl 200,000 Mann ankommen, schon 130,000 Mann genügten dazu. Es mag so sein, aber was beweist das? Doch nur daß die Einrichtung des Heeres, wie sie vor Einführung der Reorganisation bestand, auch schon mit einer gedeihlichen freiheitlichen Entwickelung unvereinbar gewesen. Wie der bürgerlichen Freiheit, ebenso widerstreitet die Heeresreorganisation dem bürgerlichen Rechtsgefühl. Die Gerechtigkeit verlangt vor Allem eine gleichmäßige Vertheilung der Staatslast unter den Staatsbürgern, also in Bezug auf den Militairdienst entweder die Einziehung aller Waffenfähigen zur Dienstleistung, oder volle Entschädigung der Dienstleistenden auf Kosten der Uebrigen. Wie nun verhält sich die Sache bei uns? Alle Preußen sind wehrpflichtig, so besagt das Gesetz. In Wahrheit aber genügt nur ein kleiner Theil der Bürger, etwa ⅓ der verfassungsmäßigen Dienstpflicht. In dem Belieben der Militairbehörden steht es, diesen oder jenen Bürger herauszunehmen, ihn Jahre lang seinem bürgerlichen Gewerbe zu entziehen und zwangsweise in das Heer einzustellen. Für alle diese Opfer an Zeit und Kraft, die der Gewählte dem Gemeinwohl bringen muß, wird ihm, außer einer kärglichen Löhnung, nicht die geringste Entschädigung zu Theil. Wie ist diesem Unrechte abzuhelfen? Da, das gebe ich zu, der preußische Staat zu seiner Vertheidigung, zu seinem Schutze eines starken Kriegsheeres bedarf, die Finanzkraft des Landes aber nicht ausreicht, dem dienstthuenden Bruchtheil des Volkes eine angemessene Entschädigung zu gewähren, so bleibt nur ein Ausweg: Einführung eines volksthümlichen Wehrsystems. Soll der Gerechtigkeit, soll dem constitutionellen Grundsatze: „Gleiche Pflichten, Gleiche Rechte" Genüge geschehen, so muß mittelst Erleichterung der Dienstlast die rechtlich bestehende, allgemeine Wehrpflicht zu einer thatsächlichen Wahrheit gemacht werden. Der Kriegsminister selber hat unserem Rekrutirungssystem das Urtheil gesprochen, er habe, so äußerte er sich, wohl oft von Wehrpflicht sprechen gehört, nie aber von Wehrrecht, von einem Landwehrrecht; der eingekleidete Soldat sei stolz darauf, des König Rock zu tragen, noch aber wäre es niemals vorgekommen, daß Jemand, der sich freigeloost, über Verkümmerung und Beeinträchtigung seines Wehrrechtes geklagt, oder gar auf Grund eines solchen Rechts verlangt hätte, in das Heer eingestellt zu werden. Das ist ganz wahr, aber eben so wahr ist es, daß ein solcher Zustand kein erfreulicher ist, kein Zustand, wie er dem gesunden Staatswesen eines seines Rechtes und sich selbst bewußten Volkes angemessen ist. In der That, wir können es unter diesen Umständen den deutschen Brüdern gar nicht verdenken, daß sie von Preußen nicht beschützt sein wollen, daß sie kein Verlangen danach tragen, Militairkonventionen mit Preußen abzuschließen. So lange das jetzige Militärsystem in Preußen besteht, so lange das gegenwärtige Regiment in Preußen herrscht, thun sie ganz Recht daran eingedenk zu bleiben jenes alten Sprüchworts: „Wessen Schutz Du genießest, dessen Knecht Du bist", auch glaube ich nicht, daß die gestrige Erklärung des Kriegsministers: „sie sollen aber geschützt sein", ihnen ein besonderes, größeres Verlangen oder Zutrauen einflößen wird. (Sehr richtig!) Es ist in diesem Hause wiederholt behauptet worden, daß die Militär-Reorganisation die Ursache des Verfassungs-Conflictes sei; ich glaube mit Unrecht. Militärfrage und Verfassungsfrage stehen vielmehr in einer naturgemäßen Wechselwirkung zu einander, die politische Verfassung des Staates geht überall Hand in Hand mit der Wehrverfassung des Landes. Aenderung der einen fordert und bedingt eine entsprechende Aenderung der andern. Bei dem Uebergange Preußens aus der absolutistischen Staatsform in die konstitutionelle mußte daher nothwendig die Stellung des Militärs in Bezug auf die Verfassung zur Sprache kommen, und da können allerdings wir, die demokratische Partei, es der Regierung nicht genug Dank wissen, daß sie zuerst diese wichtige Frage angeregt, daß sie von Hause aus dieselbe in einer so bestimmten und dem ganzen Lande so verständlichen Form hingestellt hat. Die Militärfrage, d. h. die Frage, ob stehendes Soldatenheer, ob volksthümliche Wehrverfassung, ist in ihrem Kern und Wesen eine durchaus politische, sie ist gleichbedeutend mit der Frage, ob Preußen nach wie vor ein scheinkonstitutioneller Militärstaat bleiben, oder zu einem wahren Verfassungs- und Rechtsstaate vorschreiten soll. (Sehr wahr!) Ich gehöre, wie Sie wohl selbst wissen, nicht zu der Partei, von der gestern der Herr Kriegsminister behauptete, sie spekulire auf die Fortdauer des Conflicts. Ich kenne eine solche Partei überhaupt nicht, weder hier noch außerhalb des Hauses; ich kann auch dem Herrn Kriegsminister die Versicherung geben, daß ich mich vollkommen frei fühle von Fesseln der Partei-Disciplin, wie überhaupt von jeder anderen von Außen auferlegten Disciplin, aber ich kann und darf doch nicht die Augen verschließen vor der Thatsache, daß es sich hier um einen principiellen Gegensatz handelt, um ein „Entweder — Oder", das durch keinerlei Compromisse, durch keinen Vermittelungs- oder Ausgleichungsversuch erledigt werden kann. Man kann allerdings die Frage eine Zeit lang umgehen, die Lösung hinausschieben, vertagen, aber — einmal angeregt, muß die Frage nothwendig zum Abschluß kommen, und sie kann nicht anders, sie kann nicht eher zum Abschluß kommen, bis sie im Sinne und zu Gunsten der Freiheit entschieden ist. (Bravo!) Der Militair- und Adelsstaat muß in Preußen zum Rechtsstaat werden. Es ist hier schon häufig ausgesprochen worden, und gewöhnlich behaupten es ja alle Vertheidiger der Reorganisation kurzweg, die Reorganisation sei einmal eine vollendete Thatsache, die Aufrechterhaltung sei nothwendig für Preußens Machtstellung; ihre Rückführung sei unmöglich. Sie erinnern sich, gleich nach der Eröffnung der diesmaligen Session ward vom Ministertische aus gesagt, und zwar bezeichnend genug für den politischen Charakter der ganzen Maßregel, gerade vom Minister des Innern gesagt, weder der jetzige preußische Monarch, noch irgend ein künftiger König Preußens werde von den Principien drr Reorganisation auch nur ein Titelchen hingeben. Ich weiß nicht, welchen Eindruck, welche Wirkung auf dieses Haus der Minister des Innern und die andern Rathgeber, constitutionellen Rathgeber des Königs (Heiterkeit), sich von dieser Erklärung versprochen haben; so viel aber ist mir jedenfalls klar, daß diese ministerielle Erklärung die Regierung nicht schützen wird vor künftigen Ereignissen. Wie im J. 1848, so wird bei jeder künftigen politischen Bewegung das Verlangen nach allgemeiner Volksbewaffnung aufs Neue sich geltend machen, es wird sich dann zeigen, ob die Reorganisation eine vollendete Thatsache oder eine politische Fehlgeburt ist. (Bravo links.) Die Landwehr-Ordnung, die alte preußische Landwehr-Ordnung, hat in Preußen, trotz der geflissentlichen Entstellung ihres ursprünglichen Grundgedankens (sehr gut), zu tief im Volke Wurzel gefaßt, um so ohne Weiteres durch eine Cabinets-Ordre sich beseitigen zu lassen. (Bravo!) Das Gesetz vom 13. September 1814, der Schlußstein der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung, besteht nach wie vor in seiner vollen, ungeschwächten Rechtskraft; die Reorganisation, aller gesetzlichen Grundlage bar, dies Danaergeschenk des Militair-Cabinets, ist nichts, als das krönende Schutzdach der Reactionsbestrebungen der fünfziger Jahre. (Bravo!) Hat das preußische Volk zwischen beiden die Wahl, dann kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. Ich schließe mit den Worten, mit denen einst in Berlin nach beendetem Freiheitskampfe die Heimkehr der entführten Siegesgöttin gefeiert wurde:

„Nie, Preußen, mög' in deinen Kronjuwelen
Der Eichenkranz der treuen Landwehr fehlen!"

(Lebhaftes Bravo.)

Abg. Wagener (Neustettin): Der Vorredner hat mit gewohnter dankenswerther Offenheit die Frage als eine politische bezeichnet, als welche auch wir sie zu ventiliren haben. Unsere jetzige Wehrverfassung besteht zu Recht und bedarf der gesetzlichen Grundlage nicht. Ich bestreite, daß die allgemeine Wehrpflicht nicht durch das jetzige Gesetz zur Wahrheit werden kann; ich behaupte, daß es gerade darauf gerichtet ist, sie zur Wahrheit zu machen. Ich weiß nicht, ob ein Jahr 1848 wiederkehren wird und wie bald. Dann mag immer wieder der Ruf nach einem Volksheer ertönen — er wird verhallen oder verfallen, wie alle Wünsche und Resultate des J. 1848. Wenn der Herr Vorredner die Geschichte um sich beachtet und von ihr gelernt hätte, er würde wissen, daß nicht allein die Berliner Bürgerwehr der Lächerlichkeit verfallen, daß alle erfüllten Wünsche nach einem Volksheer nicht vor der Dictatur geschützt, daß die Engländer nach den heftigsten politischen Bewegungen die Rückkehr zum Königthum als die Wiederkehr der Freiheit begrüßt haben. In Bezug auf die Rechtsfrage, und eine solche ist die Militairfrage im eminenten Sinne, theile ich das Bedauern, daß wir bei diesen Debatten niemals einen Vertreter des Justizministeriums unter uns gesehen haben. (Bewegung.) Zu fragen ist: wer hat denn gesetzlich über die Organisation und Stärke der Armee zu entscheiden und ist das Budgetrecht des Hauses wirklich verletzt? Endlich: hat sich die Regierung bei der Reorganisation auf dem Boden der Landesgesetze bewegt? Da ich mich auf meine eigenen Augen nicht ausschließlich verlassen will, so stütze ich mich auf die Autorität von Männern, die ich leider nicht die Ehre habe, zu meinen politischen Freunden zu zählen: der Abgg. Grafen Schwerin, Gneist und Twesten. Der Herr Graf Schwerin hat die Bestimmung über die Organisation und Stärke der Armee als die Prärogative des Landesherrn bezeichnet. Der Abg. Twesten hat ausgesprochen, daß man die Stärke des Heeres nicht zum Gegenstand der Opposition machen könne. Dieser Rechtsanschauung, die auch die meinige ist, stehen die Bestimmungen des Landrechts klar zur Seite, und dieses Gesetz ersten Ranges, wie der Abg. Gneist es nennt, ist durch die Verfassungsurkunde nicht aufgehoben. Die Befürchtung, daß die Regierung, gestützt auf die Prärogative der Krone, einen Mißbrauch üben werde, ist haltlos. Die Könige von Preußen haben noch niemals einen Raubbau mit ihren Rechten getrieben. Jedes Recht kann freilich mißbraucht werden und ich glaube, daß wir von dem Budgetrecht einen Mißbrauch zu machen im Begriff sind, daß wir aus der Rechtsfrage eine Machtfrage machen wollen. Sie haben ja selbst anerkannt, daß das Heer stärker, wehrhafter und kräftiger sein müsse. Damit haben Sie das Bedürfniß anerkannt; den Umfang seiner Befriedigung zu beurtheilen, übersteigt Ihre Competenz. Wer hat denn das Abgeordnetenhaus zu einer militairisch-technischen Behörde gemacht, die allein im Stande sei, die Sache zu beurtheilen? Dazu bedarf es eben militairischer Kenntnisse. Die Reorganisation ist nicht von Officieren a. D., sondern von practisch thätigen Officieren gemacht, und auf Erfahrungen der umfassendsten Art gegründet worden. Der Abg. Twesten sagt uns: Bis 1862 habe man vollem gesetzlichen Handeln der Regierung gegenüberstanden, wann aber hat denn die Gesetzverletzung angefangen? Es ist nicht erweislich, daß die Regierung außerhalb der ihr zustehenden, gesetzlichen Befugnisse eine Etatsforderung aufgestellt hat; die Ablehnung einer solchen Forderung Seitens des Hauses verschiebt noch nicht die gesetzliche Position der Regierung. Es ist ganz richtig, daß, wie der Abg. v. Hoverbeck gesagt hat, die Reorganisation beruht auf der dreijährigen Dienstzeit und auf einer Rekrutirung von 63,000 Mann, aber diese beiden Postulate bestehen zu Recht in Preußen. Innerhalb der bestehenden Gesetze steht die Organisation nur dem Oberhaupte des Staates zu, die technische Anordnung der Sache ist nicht Befugniß des Hauses und die Regierung hat die gesetzliche Basis nirgends verlassen. Ich gebe zu, daß namentlich in Bezug auf die Reservepflicht eine gesetzliche Regulirung nöthig ist; dazu war ja doch auch die Regierung bereit, indessen nur zu einem Gesetze, welches die Reorganisation sanktionirt, nicht zu einem solchen, welches dieselbe umstößt und die preußische Armee auf den Kopf stellt. Dem Amendement Bonin können wir, meine politischen Freunde und ich, nicht zustimmen, weil wir seine Grundzüge nur anerkennen könnten, wenn die Initiative dazu von der Krone ausgeht. Die Einzelnheiten aber, namentlich die Zusammensetzung des Heeres kurz vor einem Kriege, können wir nicht gutheißen. Der Herr Berichterstatter hat uns bei Festhaltung unseres Standpunktes in dieser Frage ein düsteres Prognostikon für die Zukunft gestellt; ich möchte ihn daran erinnern, daß über die Halsstarrigkeit ihres politischen Standpunktes nicht nur regierende Häupter, sondern auch Landesvertretungen ihre Rechte verloren haben. Ich meine, es werden Zeiten kommen, wo man es uns danken wird, daß wir eine starke Armee dem Lande erhalten wollten und erhalten haben; eine kleine Reise nach Burg wird einen Vorgeschmack jener Zeiten geben. (Heiterkeit links.)

Abg. Jung: Der Abg. v. Ernsthausen hat in seiner Rede die Behauptung, daß die Heereseinrichtung belebend wirke, auch mit der wenig tröstlichen Begründung ausgestattet, daß die dem Lande entzogene Arbeitskraft durch Ausländer ersetzt werde. Ich glaube die Dienstpflichtigen, welche durch die Reorganisation 2 Jahre länger beschwert werden, werden sich sehr wenig freuen, ihren Platz durch Fremde be-

setzt zu finden. Ich kann nicht begreifen, mit welchem Rechte der Abg. einen Beschluß der Majorität des Hauses einen factiösen nennt, da hinter demselben doch neun Zehntel des Landes stehen. Will man eine Volksvertretung nur dann anerkennen, wenn sie sich der Regierungsgewalt unterwürfig zeigt? (Hört!) Der Abg. Wagener hat uns aufgefordert, den Abg. Jacoby zu desavouiren. Ich thue dies nicht, denn derselbe hat ja nicht einen Hauptfehler der Organisation darin gefunden, daß sie das Königthum stärkt, sondern darin, daß sie den Absolutismus stärke. Nicht Roß, nicht Reisige stärken das Königthum, sondern die Uebereinstimmung der Krone mit dem Volke. Ich habe hier im ganzen Hause niemals eine Spur von dem Gelüste vernommen, ein Parlamentsheer zu schaffen. Was wir wollen, das ist, daß unser Heer bleibe und wachse auf der Grundlage, welche ihm Gneisenau und Scharnhorst gegeben haben, und daß es nicht alterirt werde durch den Geist der Junker, der schon diesen Männern gegenüber trat. Ich bin gestern der langen Rede des Kriegsministers mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, habe aber darin nichts, als die alten, schon oft wiederholten Argumente gefunden. Die Rede erschien mir, wie eine jener nächtlichen Revüen, die ein Heerführer über den ihm noch gebliebenen Theil seiner Truppen abhält. Neues darin war mir nur die dunkle Andeutung über die Gelegenheiten, bei denen die Landwehr sich als ungenügend bewiesen habe. Der Minister hat weiter nichts genannt, als Jahreszahlen; ich kann ihm ebenso dunkel antworten, daß ich überall den Ausspruch gehört habe, es wäre ein ganz vortreffliches Instrument von ungeschickten oder unwilligen Händen so gespielt worden, daß es seinen Dienst nicht habe leisten können, wie es in seiner Natur liege, habe aber noch hinzuzusetzen, daß es nichts Taktloseres gebe, als in einem Bruder- oder Bürgerkriege die Landwehr zu verwenden. Es ist uns der Krieg in Schleswig-Holstein vorgeführt worden. Neu ist das nicht, ich habe es schon im Kreisblatt meines Wahlkreises gelesen. Meine Wähler haben darauf aber gesagt: 40,000 Dänen waren zu besiegen, an unserer Seite stand die österreichische Armee, hinter uns die Bundestruppen, warum da noch zwei Jahrgänge der Landwehr einberufen? das sei nicht zu begreifen. Für die Eventualität eines kleinen, lokalisirten Krieges sollen wir den Vortheil genießen, daß nur zwei Jahrgänge der Landwehr ausrücken, und dafür sollen wir den Vortheil aus der Hand geben, daß wir mit zweijähriger Reservezeit entlassen werden? Das, sagte man allgemein, heißt den Sperling aus der Hand geben für die Taube auf dem Dache. Die Erleichterung kann nur erkauft werden durch 18 neu errichtete Regimenter. Solche Erleichterungen gleichen der Prozedur jenes Bären, der seinen Herrn von einer Fliege dadurch erleichterte, daß er ihm einen Felsblock an den Kopf warf. (Heiterkeit.) Der Minister sprach gestern von einer Partei-Disziplin, wie von einer Vehme. Wo eine solche zu finden ist, weiß ich nicht, ich müßte sie denn hier an diesem grünen Tische (zu den Ministern) finden, und wenn der Hr. Kriegsminister sich und seine Kollegen fragt, so wird er sehr bald auf die Spur einer solchen Disziplin kommen. Ich kann übrigens nur eine Partei für unberechtigt erklären, die eine Meinung vertritt, die gegen das Gesetz geht, und welche die Verfassung aufheben will; wenn ich mich nach einer solchen Partei umsehe, muß ich wieder meinen Blick dahin wenden, wo ich eine wirkliche Partei-Disziplin im Sinne des Kriegsministers sehe. Oder sollte der Kriegsminister vielleicht die Partei, die die Majorität des Landes vertritt, für unberechtigt halten? Das kann nicht sein, denn sonst würde er schnell zu seinen Kollegen fahren und sagen: lösen wir das Abgeordnetenhaus auf, um zu der so sehr gewünschten Majorität zu gelangen. Wer mit einem so wichtigen Gesetze vor die Kammer tritt, der muß, wenn er unterliegt, die Kammer auflösen. Davon ist nun ein solcher Gebrauch gemacht, daß dies Mittel nicht mehr hilft, er kann also nichts Anderes thun, als einem anderen Ministerium zu überlassen, glücklicher zu sein mit modifizirten Vorschlägen. Aber wir sind billige Leute, wir haben nur erwartet, daß das Ministerium so lange seine Vorschläge modifiziren werde, bis ein Verständniß darüber eintreten kann. Das aber hat das Ministerium nicht gethan; es hat das Haus vielmehr wie ein unartiges Kind behandelt, das seine Suppe nicht essen will und sie dann immer wieder und wieder vorgesetzt erhält, bis es endlich vor Ermüdung darnach greift (Heiterkeit). Aus dem von ihr okkupirten Terrain reicht die Regierung einen Gesetzentwurf heraus und der Kriegsminister nennt das Anstrengungen machen zur Heilung der Wunde. Bei einem solchen Verfahren werden Worte der Versöhnung zu einem reinem Kanzleistyl und erinnern an das Wort eines der beredtesten Mitglieder dieses Hauses, des Abg. Simson, der das versöhnliche Bedauern des Conflictes mit der Anordnung Carl's V verglich, für die Befreiung des Papstes zu beten, nachdem er ihn gefangen genommen und seine Hauptstadt geplündert hatte. (Heiterkeit.) In jedem Kriege giebt es Tage des Waffenstillstandes: ein solcher war vorgestern, als wir über das Invalidengesetz verhandelten; er glich einem jener Tage im Kriege, an denen die Gegner zusammenkommen, um ihre Todten zu begraben. Aber die heute vorliegende Frage ist das punctum saliens des Kriegs, der jede Transaction ausschließt. Aber wir können doch kritisiren und im Interesse der Zukunft die wunden Stellen offen legen. Als eine solche wunde Stelle habe ich die Stellung der Unteroffiziere und den aristokratisch abgeschlossenen Geist des Offizier-Corps herausgefühlt. Es liegt einmal in der menschlichen Natur, je höher das Ziel, desto besser das Streben. Der Herr Kriegsminister hat zwar gesagt, die Unteroffiziere könnten ja Offiziere werden, wenn sie nur ihr Examen ablegten, aber man dürfe doch nicht einen Actuar zum Kreisrichter machen. Der Unterschied ist nur der, daß ein Actuar Jahre lang Acten mundirt haben kann, ohne das corpus juris zu kennen, während ein Unteroffizier, der lesen und schreiben kann, den Subaltern-Offizierdienst und die Führung eines Zuges sehr wohl erlernen kann. Der Kriegsminister sagt, die Unteroffiziere wollten selbst nicht avanciren; das mag wohl sein, weil ihnen als Parias alle Thüren verschlossen sind und sie sich in der neuen Stellung unheimlich fühlen. Das liegt eben in dem Charakter des Offizierstandes, oder wie man es zart und euphemistisch ausgedrückt hat, an der Homogenität ihrer Bildung (Heiterkeit). Es kann doch keinem Militairsystem daran liegen, glänzende junge Leute gleichsam als eine Decoration zu Offizieren heranzuziehen, sondern vielmehr daran, denen, die zu Soldaten geboren sind, Thür und Thor zu öffnen; aber leider ist durch geschriebenes und ungeschriebenes Recht gerade das Gegentheil geschehen. Gefährlich ist besonders die Militairgerichtsbarkeit und die Ehrengerichte, welche das Privatleben des Offiziers beherrschen und ihm z. B. als Pflicht auferlegen, was die Strafgesetze verbieten. Das ist eine unerhörte Sache. Einen solchen inneren Gegensatz kann die moderne Gesellschaft nicht ertragen, sie muß ihn auflösen. Diese künstliche Ehre, diese Bewachung scheiden das Privatleben des Offiziercorps von der bürgerlichen Gesellschaft, und dadurch verfällt es in die Isolirung. Es mögen darunter recht tapfere Leute sein, die eine einzelne Kriegsthat recht wacker ausführen, vielleicht sogar elegant (Heiterkeit) — aber der Feldherr muß mit seinem Volke leben und in seinem Herzen muß der Pulsschlag seiner Zeit schlagen. Damit der Unteroffizier avanciren kann, muß der Offizierstand von seiner Exclusivität befreit, der Offizier muß zum Bürger werden; hoffen wir, daß das Schicksal uns die traurigen Erfahrungen von 1806 aus solchen Gründen nicht noch einmal machen lasse. (Lebh. Beifall.)

Reg.-Comm. Major v. Hartmann bemerkt thatsächlich gegen den Vorredner, daß im letzten Kriege nicht zwei Jahrgänge, sondern nur 5000 Mann Landwehr eingezogen, daß „leider" nicht 18, sondern nur 10 Regimenter und 8 Schwadronen an Cavallerie neu gebildet und daß unter den 8961 Officieren der Armee 3754 Bürgerliche sich befänden.

Abg. v. Bonin: Ich befinde mich auch heute und ich sage trotz der Rede, die der Herr Kriegsminister gehalten hat, absichtlich heute auf dem Standpunkte der Verständigung. Ich will zunächst indessen auf einige Stellen der Rede des Herrn Kriegsministers eingehen, muß aber bevorworten, daß die Erschöpfung, welche den Redner ergriffen hat, einigermaßen auch mich beim Hören ergriff. In Beziehung auf die Landwehr hat der Herr Kriegsminister schwere Vorwürfe ausgesprochen, Vorwürfe gegen das Institut selbst, die aber auch alle diejenigen Männern treffen, die in amtlicher Weise berufen unb verpflichtet waren, über die Landwehr zu urtheilen und die sich über sie lobend ausgesprochen haben. Ich erinnere den Herrn Kriegsminister an das Urtheil, welches König Friedrich Wilhelm III. „nach zweimal ehrenvoll beendetem Kriege" 1815 über die Landwehr gefällt hat. (Redner verliest die bekannten Eingangsworte der Landwehrordnung.) Daß das Institut mit dem Tode seines Gründers nicht aufgehört, für einen Gegenstand von hoher Bedeutung gehalten zu werden, das haben Sie daraus gesehen, daß Friedrich Wilhelm IV. es fortbestehen ließ. Wenn nun der Hr. Kriegsminister auf Mißstände bei späteren Mobilmachungen hingewiesen hat, so muß ich entgegnen, daß, wenn das Institut sich nicht bewährte, ein großer Theil der Schuld darin liegt, daß man es in einer Art gebraucht hat, wie es nicht gebraucht werden solle. (Sehr wahr!) Die Landwehr ist kein Institut für den Krieg, sondern für den Frieden, das sehen wir aus der Gesetzgebung, namentlich aus § 8 des Gesetzes von 1814 und aus der Landwehr-Ordnung. — Ich komme nun zu einem Punkte, den ich nur mit einer gewissen Schüchternheit berühre, da er mir persönlich nahe liegt, ich meine die Worte des Herrn Kriegsministers über die Theilnahme seines Amtsvorgängers, des Generals v. Bonin, an der Reorganisation. Wir haben über diese Frage seit 5 Jahren verhandelt und in keiner der früheren Verhandlungen ist eine derartige Aeußerung gemacht worden; und so ist es mindestens auffällig, daß sie jetzt, unmittelbar nach dem Tode des Generals v. Bonin gemacht wird. (Hört!) Der Herr Kriegsminister hat auch eine Denkschrift des Generals von Bonin als Beleg für seine Behauptung angeführt, mich aber hat diese Denkschrift aus früheren Jahren nicht davon überzeugen können, als ob der General v. Bonin sich wirklich so ausgesprochen hat, daß der Herr Kriegsminister mit Recht sich als seinen Erben betrachten könnte. Die Thatsache aber, daß nicht Herr von Bonin als Kriegsminister, sondern Herr v. Roon die Reorganisation ausgeführt hat, muß unter allen Umständen darlegen, daß Herr v. Bonin die Reorganisation nicht ausführen konnte oder wollte (hört!). Redner führt alsdann aus, daß er sein Amendement eingebracht habe, weil der Abgeordnete Stavenhagen das seinige zu seinem (des Redners) Bedauern zurückgezogen habe. Um den Conflict zur Lösung zu bringen, gebe es nach seiner Meinung nur zwei Wege, daß man entweder das Haus, welches dem Ministerium mißtraue, auflöse, oder daß das Ministerium zurücktrete. Nach den Erklärungen des Kriegsministers und nach dem bedeutungsvollen Schweigen des Handelsministers auf die Frage des Abg Virchow könne die Hoffnung nicht groß sein. Trotzdem halte ich es im Interesse des Landes, wie dieses Hauses für geboten, die Veranlassung, welche die Vorlage darbietet, zu benutzen, um durch Amendirung derselben zu zeigen, was das Haus seinerseits wolle. Gegen die Ausführungen des Hrn. Kriegsministers muß ich bemerken, daß ich es für die Aufgabe Preußens halte, im Frieden ein kleines und wohlfeiles, im Kriege ein möglichst großes und tüchtiges Herr zu haben. Die Bedingungen dazu sind glücklicherweise nur in Preußen vorhanden. Sie sind 1) die allgemeine Wehrpflicht und zwar, wie sie durch Art. 34 der Verfassungsurkunde festgestellt wird; 2) die Landwehr, und zwar ebenfalls, wie sie die Verfassung sich gedacht hat. Ich bemerke dabei, daß man ohne das Institut der einjährigen Freiwilligen gänzlich außer Stande sein wird, die nöthigen Offiziere für die Landwehr zu schaffen. M. H.! Diese Bedingungen können natürlich nicht mit einem Schlage erfüllt werden, am allerwenigsten durch diese Gesetzesvorlage; es bedarf dazu umfassender Gesetze im Sinne und zur Ausführung der Art 34 und 35 der Verfassung. Bis dahin kann indessen der ungesetzliche Zustand nicht andauern. Aus diesem Grunde kann ich den Weg, den die Commission vorschlägt, nicht für den guten halten und muß wünschen, daß durch Amendirung der Vorlage ein Versuch zur Verständigung gemacht werde. Erwägen Sie, daß die Verpflichtung zum Marinedienst bis jetzt nur im Wege eines Kgl Erlasses ausgesprochen ist, und daß über dieselbe zur Zeit ein Gesetz noch nicht vorliegt. Erwägen Sie auch, daß die Wehrpflicht zur See eine ungleich gefahrvollere ist, und daß zur Heranziehung der Leute zu diesem schwereren Dienst in der That ein Gesetz nöthig wird. Sie können also eigentlich die Gesetzesvorlage nicht im Ganzen verwerfen und werden wenigstens für Aufrechterhaltung der Bestimmungen sich aussprechen müssen, welche den Marinedienst regeln sollen.

Kriegsminister v. Roon: Ich muß offen bekennen, daß ich bisher durch überhäufte Geschäfte daran verhindert worden bin, die Abänderungsvorschläge so eingehend zu prüfen, als dies hätte geschehen müssen, um mich schon heute über dieselben auszusprechen. Was die Bemerkungen des Herrn Vorredners über die Stellung seines heimgegangenen Vetters anbetrifft und im Speciellen die, daß ihn die Anziehung seiner Denkschrift nicht überzeugt habe, so kann ich darüber bloß mein Bedauern aussprechen, ohne in der Lage zu sein, für meine Behauptungen hier öffentlich den Beweis in extenso zu führen. Wenn es weiter auffallend gefunden worden ist, daß erst jetzt das Zeugniß des Generals v. Bonin angerufen werde, so muß ich gestehen, daß es mir selbst eine unangenehme Empfindung war, gegenwärtig gezwungen zu sein, die Stellung, welche mein Amtsvorgänger zur Armee-Reorganisation eingenommen hat, hier öffentlich zu erörtern. Ich glaube nicht, daß Sie es für unberechtigten Stolz ansehen können, wenn ich sage, daß die Besorgniß vor Mißdeutungen mich zum Verzicht auf meine Mittheilungen nicht bewegen konnte, denn Sie werden sich erinnern, daß ich provocirt worden bin, daß in der Presse und von der Tribüne herab auf meinen Amtsvorgänger exemplificirt wurde, das man ihn als Autorität für die Opposition angerufen hat, und daß mir deßhalb die Pflicht gebot, die Schatten, welche dadurch auf die Reorganisation geworfen werden konnten, zu zerstreuen. Aber ich glaube, daß ich dies in voller Loyalität und mit größter Anerkennung der Verdienste meines Amtsvorgängers gethan habe, und daß Niemand, auch sein intimster Verehrer nicht, berechtigt ist, an meinen Worten Anstoß zu nehmen. Wenn meine Aeußerungen über die Landwehr bedauert worden sind, so habe ich über die Nöthigung zu diesen Aeußerungen selbst mein Bedauern ausgesprochen und ich erinnere daran, daß, was die Landwehr anbetrifft, schon früher, wie ein Abgeordneter sich ausgedrückt hat, der „Keuschheit" des Kriegsministers Gerechtigkeit widerfahren ist. Ich bin dem, was ich früher ausgesprochen habe, nie untreu geworden, auch gestern nicht. M. H., ich trat im December 1859 ins Amt mit frischen Erinnerungen an die Mobilmachung und an die Eindrücke, welche die Verhältnisse der Landwehr im Lande hervorgerufen haben. Und diese Eindrücke sind nicht günstig gewesen, das wird Jeder glauben, der den Jammer und die Noth gesehen hat, welche fast überall mit der Mobilmachung verknüpft waren. Wenn der Herr Vorredner die Eingangsworte zur Landwehrordnung mir vorgehalten hat, so ist ihm wohl nur in einem Augenblicke der Erschöpfung, auf die er hinwies, entgangen, daß ich über diese Landwehr, der diese Anerkennung galt, ein Urtheil nicht gefällt habe, sondern nur über diejenige, die sich aus der früheren entwickelt hat und deren Verhalten allerdings auch durch die Verhältnisse bedingt war, in die sie sich versetzt sah.

Abg. v. Bockum-Dolffs (schwer verständlich): Die Regierung habe früher ausdrücklich und wiederholt erklärt, daß zu jeder Abänderung im Heere, welche Mehrausgaben im Etat erfordert, auch die Zustimmung der Landesvertretung nöthig sei; trotzdem bestehe heute die Reorganisation und habe gestern sogar der Kriegsminister mit dürren Worten erklärt, daß für die Regierung eine Verpflichtung zur Vorlage des Gesetzes gar nicht vorhanden sei. Er müsse bezweifeln, daß Derartiges unter dem strengsten Absolutismus je vorgekommen sei. Das Verlangen der zweijährigen Dienstzeit sei so tief in alle Schichten des Volks eingedrungen, daß selbst die Wirksamkeit der Schulregulative nicht dahin geführt haben, auch den niedrigsten Tagelöhner von der größern Wohlthat einer 3jährigen Dienstzeit zu überzeugen.

Abg. v. Gottberg (gegen den Commissionsbericht, den er in seinen einzelnen Theilen bekämpft. Seine sehr ausführliche Rede geht in dem Geräusch des Hauses vollständig verloren.)

Abg. v. Kirchmann bedauert, den Vorredner nicht widerlegen zu können, da es ihm nicht möglich gewesen, ihn genau zu verstehen. Redner wiederholt alsdann seine Ansicht, daß die eigentliche Erziehung des Volkes zur politischen Freiheit erst in den jüngsten Jahren durch den Conflict zu Wege gebracht und daß er trotz der vielen Nachtheile eine Wohlthat sei. Im J. 1848 habe man einen zu weiten Sprung in die Freiheit gemacht. Die Regierung habe sich vergeblich bemüht, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen und werde es auch nicht. Wenn man auch nur einigermaßen über den Horizont des grünen Tisches sehe, müsse man dies erkennen. Der Conflict habe nach und nach alle Artikel der Verfassung angegriffen, er ist übergegangen auf die bürgerliche Stellung der Beamten auf die Selbstverwaltung der Gemeinden, auf die jetzt wahrhaft verzweifelte Lage der Presse. Er äußerte sich endlich in unserem Justizwesen und zwar dadurch, daß der Justizminister die politische Gesinnung in Betracht zieht bei Besetzung der höheren Gerichtsstellen. (Murren rechts, laute Zustimmung links.) Durch ihren Einfluß auf die Zusammensetzung der kleineren Abtheilungen innerhalb der Gerichte ist es der Regierung möglich geworden, etwas zu erreichen, was beinahe als ein Räthsel aufgestellt werden kann, daß wir nämlich Urtheilssprüche bekommen haben von den höchsten Gerichtshöfen, die dem öffentlichen Rechtsbewußtsein geradezu ins Gesicht schlagen. (Oho! rechts, lebh. Zustimmung links.) Ich meine das aber so, daß diese Urtheile von den Richtern abgegeben werden mit ihrer Ueberzeugung, nicht gegen ihre Ueberzeugung, — das ist das Kunststück, das die Regierung zu Wege gebracht hat. Ihre Hoffnung geht dahinaus: nun endlich eine Majorität zu erlangen. Ich hoffe zu der Selbstständigkeit des Landes, daß es auch diese Probe überstehen wird. Aber wenn dennoch in einem der Regierung günstigen Momente es ihr mit Hilfe aller ihrer ungeheueren Mittel möglich wird, eine Majorität in diesem Hause zu finden, so prophezeihe ich, daß auch dann der Conflict nicht beseitigt sein wird. (Sehr wahr!) Er wird vielleicht in diesem Hause auf einige Monate verbannt sein, aber im Lande wieder auftauchen. Wir sprechen nicht von Versöhnung, von Compromiß, sondern wir verlangen, daß die Regierung umkehre; nicht plötzlich und mit Verletzung der Rücksichten, die man den dabei Engagirten schuldig sein kann, aber aus den Augen lassen werden wir unser Ziel niemals und die Zeit wird endlich bewirken, wozu wir jetzt außer Stande sind. Wir können diese Zeit ruhig erwarten und brauchen ihr durch solche kleine Amendements nicht vorzugreifen. Das ist keine Verneinung, das ist die positivste That, die eine Volksvertretung thun kann. (Beifall.)

Abg Dr. Virchow: Der Hr. Abg. v. Ernsthausen hat einen von mir an den internationalen statistischen Congreß gerichteten Bericht einen „statistischen Streifzug" genannt. Der Bericht gründete sich auf amtliche Tabellen. — Abg. v. Ernsthausen: Ich hatte bemerkt, daß die angezogenen Tabellen falsch seien; es braucht ja nicht Alles, was amtlich ist, richtig zu sein. (Sehr wahr! Anhaltende Heiterkeit.) — Abg. Dr. Faucher: Hr. v. Ernsthausen hat mich die Vermehrung der Bevölkerung um 2% angeben lassen; aber das ist vorläufig noch ein Desideratum, nachdem wir noch zu streben haben. (Heiterkeit.) Meine Angabe war 1½ bis 1¾%. — Nächste Sitzung, da der Herr Kriegsminister Montag verhindert ist, Dienstag.

Politische Uebersicht.

Die österreichische Antwort auf den preußischen Vorschlag wegen Einberufung einer schleswig-holsteinischen Volksvertretung ist bereits nach Berlin abgegangen. Die Bedingung, unter welcher Oesterreich zustimmt, ist bekanntlich die, daß der Volksvertretung nicht bloß die finanzielle, sondern auch die staatsrechtlichen Frage vorgelegt werden. In Wien ist man der Meinung, daß es sich empfehlen würde, zunächst die getrennten Stände von 1854, auf deren gemeinsamen Antrag aber eine gemeinsame Ständeversammlung nach dem ad hoc anzuerkennenden Wahlgesetze von 1848 einzuberufen. Im Uebrigen liegen neuere thatsächliche Nachrichten nicht vor. Interessant ist nur, daß die Frage in Betreff einer an Oesterreich zu gewährenden Entschädigung in verschiedenen Blättern wieder auftaucht. Sehr rührig im Erfinden derartiger Vorschläge ist die „Köln. Ztg." Sie hatte früher proponirt: gegen die Einverleibung der Herzogthümer ein

Stück Oberschlesien an Oesterreich abzugeben. In der neuesten Nummer befürwortet sie sehr lebhaft den neuen „in diplomatischen Kreisen" besprochenen Vorschlag: Oesterreich die Fürstenthümer Hohenzollern und das alleinige Besatzungsrecht in Rastatt gegen die Annexion der Herzogthümer zuzugestehen. Sie legt dar, welche Bedeutung die Fürstenthümer Hohenzollern für Oesterreich hätten und meint, es wäre billig, daß man Oesterreich gestatte, im Süden an Einfluß zu gewinnen, während Preußen im Norden seinen Machtzuwachs erhielt. Characteristisch ist, daß die halbamtliche „Wiener Abendpost" bereits vor einigen Tagen die Entschädigungsfrage behandelte. Sie sagte: „Es mehrt sich in Preußen die Zahl derjenigen, die vom „praktischen Standpunkte" hervorheben, Preußen müsse jetzt auf eine billige Entschädigung Oesterreichs bedacht sein. Bezüglich des materiellen Werthes, den das Mitbesitzrecht für Oesterreich hat, und bezüglich der Consequenzen dieses Rechtes für die thatsächliche Lage der Verhältnisse ist man von der früheren, etwas vornehmen Auffassung, wie es scheint, entschieden zurückgekommen." Das halbamtliche österreichische Blatt läßt dabei dunkel, ob es der Meinung ist, daß Preußen auch dann Oesterreich entschädigen müsse, wenn die Herzogthümer nicht einverleibt würden, sondern Preußen nur den Kieler Hafen und einen Theil seiner Forderungen erhielte. Wir können uns wohl füglich jedes ausführlicheren Urtheils über die von der „Köln. Ztg." befürworteten und „in diplomatischen Kreisen" besprochenen Vorschläge enthalten und können dies um so mehr, als die „Köln. Ztg." am Schlusse des Artikels sagt, daß „auch wenn ein Einverständniß (in diesem Sinne) zwischen Oesterreich und Preußen erreicht sein sollte, für eine Annexion noch viele Schwierigkeiten übrig bleiben, die nur zu überwinden sind, wenn manche Zugeständnisse an die öffentliche Meinung des preußischen Volks und der Schleswig-Holsteiner selbst gemacht werden." Also! So würden wir wohl erst abzuwarten haben, bis die ersten Bedingungen erfüllt sind, welche nothwendig erfüllt sein müssen. So lange die preußische Politik die Stimme der Herzogthümer nicht für sich hat, scheint uns die ganze Annexionsfrage eine müßige zu sein. Ob Herr v. Bismarck mit der neuesten Wendung seiner Politik Preußen diese Stimme zuwenden wird, das werden wir bald erfahren. Wir wünschen es gewiß.

Die der nordamerikanischen Union nicht gewogenen Blätter, namentlich die englischen (welche letzteren übrigens, beiläufig bemerkt, dem verstorbenen Lincoln nach seinem Tode mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, als bei seinen Lebzeiten; der „Globe" nennt ihn sogar einen der redlichsten und besten Präsidenten) — diese Blätter behaupteten sofort nach Eintreffen der Todesnachricht, daß jetzt die Militärdictatur in Amerika unausbleiblich sei. „Die Amerikaner — so erzählt der Londoner Correspondent der Köln. Ztg. — die Amerikaner, welche hier leben, zucken zu dem allem lächelnd die Schultern und meinen, kein Mensch in den Vereinigten Staaten werde den Versuch machen, von dem streng vorgeschriebenen Pfade der Verfassung abzuweichen; der neue Präsident werde sich den Umständen anpassen und selbst beim besten Willen nicht im Stande sein, die bisherige, mit so großem Erfolg durchgeführte Politik in andere Bahnen zu lenken; darin bestehe ja eben der Vorzug republikanischer Institutionen, daß sie, im Gegensatz zu Monarchien, unverrückt bleiben, trotz des unvorhergesehenen Wechsels ihrer obersten Vertretung." Die neueren Nachrichten über den jetzigen Präsidenten Johnson lauten entschieden günstiger als die früheren. Man schildert ihn als einen energischen, der Sache der Union mit ganzer Seele ergebenen Mann von außergewöhnlichen Fähigkeiten; auch sei er in den letzten Jahren der festen Ueberzeugung geworden, daß die gänzliche Aufhebung der Sclaverei unumgänglich nothwendig sei. Der ehemalige Kanzler der Universität von Michigan, Ann-Arbour, Professor Henry P. Tappar, schreibt der „B. Ref", daß Johnson in Tennessee als Militair-Gouverneur eine ungeheure Arbeitslast getragen und nach einer langen und beschwerlichen Reise in einem Zustande völliger nervöser Erschöpfung in Washington angekommen sei. „Er zog — sagt Tappan — einen Arzt zu Rathe und dieser rieth ihm, ehe er den Saal des Senates betrete, etwas Branntwein mit Wasser zu trinken. Bei dem physischen Zustande, worin er sich befand, war der Erfolg davon eine plötzliche Trunkenheit..... Johnson's Freunde kennen ihn als einen mäßigen Mann. Mögen die Freunde Amerikas ohne Furcht sein und hoffnungsvoll auf seine Zukunft blicken".

Berlin. Der Kriegsminister v. Roon feierte heute seinen Geburtstag; morgen tritt der Abg. Dr. Johann Jacoby in sein 60. Lebensjahr.

* In Posen haben die Stadtverordneten den Bau einer Wasserleitung (nach den Vorschlägen des Ober-Ingenieur Moore für die Summe von 152,361 Rℓ.) definitiv genehmigt. Bis zum 1. Mai 1866 muß dieselbe beendet sein.

Köln. Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag, zu dem Jubelfeste in Aachen eine Deputation der Stadt Köln zu entsenden, mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Denselben Beschluß haben die Stadtverordneten von Duisburg gefaßt.

Amerika. (N. F. Pr.) Newyorker Briefe vom 15. d. Abends melden: Der Schauspieler Brutus Booth (ein Engländer) wurde nicht verhaftet, erkannte aber den Hut des Mörders Lincoln's als den Hut seines Sohnes. Ein drittes Attentat auf den Kriegsminister Stanton wurde verhindert. General Grant war nach Washington gekommen und hatte Seward eröffnet, daß eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten bestehe. Grant theilte mit, der Mörder werde sich unter dem Vorgeben, er sei ein Arzt und mit einer Mission an den Präsidenten beauftragt, im Weißen Hause einfinden. Lincoln wurde von seinen Freunden rechtzeitig gewarnt, allein alle Beschwörungen konnten ihn nicht abhalten, am 14. Abends das Theater zu besuchen. Die Deutschen Londons bereiten eine Declaration an das amerikanische Volk vor.

— Man schreibt der „Köln. Z." aus Paris, 27. April: „In einer im December oder Januar erschienenen Nr. der „Selma Dispatch", eines im Staate Alabama herausgegebenen Blattes, befindet sich folgende Anzeige:

„Eine Million Dollars werden verlangt, um bis zum 1. März den Frieden zu erlangen. — Wenn die Bürger der südl. Conföderation mir eine Million Dollars in baarem Gelde oder in gutem Papier liefern wollen, so werde ich Lincoln, Seward und Johnson bis zum 1. März ermorden lassen. Dies wird uns zum Frieden verhelfen und die Welt überzeugen, daß „Tyrannen in einem freien Lande nicht leben können." Wenn dies nicht ausgeführt wird, dann wird nichts reclamirt werden, mit Ausnahme einer Summe von 50,000 Dollars, die vorausbezahlt werden muß und die nothwendig ist, um die drei Schurken zu erschlagen. Ich selbst werde 1000 Dollars zu diesem patriotischen Werke beisteuern. Jeder, der sich an diesem Werke betheiligen will, schreibe an das Fach X Cahaba, Alabama. December 1. 1864."

„Der Umstand, daß der Meuchelmörder Booth den Präsidenten mit den Worten: „Sic semper tyrannis!" erschoß, scheint darauf hinzudeuten, daß diese Annonce mit den Mordthaten in Verbindung steht."

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1. Mai, 4½ Uhr Nachmittags.

Brüssel, 1. Mai. Die letzten Nachrichten über einen beunruhigenden Zustand des Königs sind unbegründet. König Leopold wohnte gestern dem Gottesdienste in der Kapelle Laeken bei. Jetzt erscheinen keine Bulletins mehr.

Danzig, 1. Mai.

* Dem Hauptmann und Comp.-Chef im See-Bataillon, Wormbs, ist als Major mit Pension nebst Aussicht auf Civilversorgung und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

* Die „Berl. M.-Z." schreibt: „Der Oberbürgermeister Hr. v. Winter in Danzig erhielt bei dem jüngst erfolgten Tode seines einzigen Sohnes auch aus Berlin von hoher Hand Beweise der innigsten Theilnahme."

* Aus der Sitzung des Aeltesten-Collegii der Kaufmannschaft vom 29. April ist folgendes zu berichten: Herr Rosenstein erstattete dem Collegio Bericht über die Resultate der am 19. April und den folgenden Tagen zu Berlin stattgefundenen Conferenz der Vertreter der Corporationsvorstände von Danzig, Königsberg, Memel, Stettin nnd Stralsund. Es seien die Wünsche dieser Ostseehäfen, in so weit sie das Zoll-Abfertigungsverfahren, den Transitoverkehr und das Lagersystem betreffen, formulirt, in einem Protocoll niedergelegt und letzteres den Herren Ministern für Handel und Finanzen überreicht. Die Anträge der Ostseehäfen, welche die eigentliche Zollgesetzgebung, insbesondere auch Tariffragen zum Gegenstande haben, seien noch nicht formnlirt, sollen vielmehr in einer besonderen Denkschrift vorgetragen und motivirt werden, deren Ausarbeitung dem Secretair des Ausschusses des deutschen Handelstages, Dr. Maron, übertragen worden sei. — In Betreff der Beschwerde des Collegii, daß von hier aus nicht unmittelbar nach den Stationen der Thorn-Lowiczer resp. Warschau-Petersburger Bahnen telegraphirt werden könne, sei ihm im Ministerio zugesichert worden, daß diesem Uebelstande abgeholfen werden solle. Anlangend das hohe Briefporto nach Polen und Rußland, so sei ihm durch den Hrn. General-Postdirector eröffnet worden, daß Unterhandlungen zwischen Preußen und Rußland bereits im Gange seien, nach welchen das Briefporto nach Polen und Rußland um die Hälfte, das Porto für Kreuzbandsendungen dahin von 3 Sgr. 9 ₰ auf 6 ₰ ermäßigt werden, die Werthsdeclaration bei Probensendungen von Polen und Rußland hierher ganz fortfallen und der Portosatz für solche Probensendungen entsprechend demjenigen, welcher für dergleichen Sendungen nach dem Westen Europas gezahlt wird, reducirt werden solle. Der Herr General-Postdirector habe die Hoffnung ausgesprochen, daß er die Verhandlungen im Sommer d. J. persönlich in Petersburg zum Abschluß bringen und daß der entstehende Vertrag mit dem Januar 1866 ins Leben treten werde. In Ansehung des Packhofes sei ihm an betreffender Stelle die Zusicherung ertheilt worden, daß noch in diesem Jahr mit dem Bau desselben vorgegangen werden solle. Endlich sei ihm auch im Ministerio mitgetheilt worden, daß vom 1 Juli c. ab der so vielfach beklagte Eingangszoll auf Getreide ganz und gar fortfalle. Das Collegium sprach Hrn. Rosenstein seinen Dank für seine Thätigkeit auf der Berliner Conferenz aus.

Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages aus Berlin hat dem Collegio mitgetheilt, daß er eine lithographirte Correspondenz zu dem Zweck herausgeben werde, um mit den zu dem Handelstage gehörigen Corporations-Vorständen in steter und lebendiger Communication zu bleiben. Die lith Corr. würde erstens diejenigen offiziellen Mittheilungen enthalten, welche der Ausschuß bisher in gedruckten Circular-Schreiben an die Mitglieder des Handelstages habe ergehen lassen; sie würde zweitens Berichte allgemein interessirenden Inhalts aus dem, bei dem Ausschuß vorhandenen reichen Material bringen. Der Ausschuß wünscht, daß der Inhalt der lith. Corr. auch den Organen der Presse zugänglich gemacht werde. Das Collegium hat dem Ausschuß die „Danziger Zeitung" als zur Aufnahme der lith. Corr. bereit und geeignet empfohlen. — Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat ferner mitgetheilt, daß der für dieses Jahr bestimmte Zusammentritt des Handelstages in Braunschweig wegen des dort stattgehabten Brandes daselbst nicht stattfinden könne, und daß Zeit und Ort für eine anderweite Versammlung noch nicht bestimmt seien. — Die K Regierung theilt dem Collegio Abschrift zweier Polizei-Verordnungen vom 20. April c. über die Verpflichtung zur Annahme von Lootsen im Hafen von Neufahrwasser und auf den Binnengewässern von Danzig mit. Nach diesen Verordnungen sind regelmäßig fahrende Tour-Dampfer, ferner die nur zur Fahrt zwischen den Häfen der Ostsee bestimmten Küstenfahrzeuge von nicht mehr als 40 Lasten Tragfähigkeit und einem Tiefgang von nicht mehr als 7 Fuß unter Umständen von der Annahme eines Lootsen entbunden. — Die K. Regierung theilt dem Collegio mit, daß zur bessern Unterscheidung der beiden festen Leuchtfeuer am Hafen von Danzig zu Neufahrwasser das kleinere auf der Spitze der östlichen Hafenmole stehende vom 1. Juli c. ab ein hellrothes Licht erhalten wird. — Der Magistrat und das K. Polizei-Präsidium sind wegen Revision der Verordnungen über das Auftreiben der Hölzer auf die Holzfelder und wegen Erlasses von Bestimmungen zur Regelung des Holz-Verkehrs auf der Mottlau in Unterhandlung getreten. Diese Behörden wünschen vor definitiver Beschlußfassung in dieser Angelegenheit das Gutachten Sachverständiger zu hören. Auf den diesfälligen Antrag des Magistrats werden vom Collegio die Kaufleute Commerzienrath Albrecht und Felix Behrend ersucht, bei den betr. Verhandlungen als Sachverständige zu fungiren.

* Der hiesige Rechtsanwalt und Notar, Hr. Justizrath Breitenbach, feiert heute sein 25jähriges Amtsjubiläum. Zu Ehren des Jubilars ist von seinen zahlreichen Freunden in der Weinhandlung von Rösch ein Diner arrangirt.

* Der Schiffscapitain Hr. Wagner wird am nächsten Donnerstag im Gewerbehause einen Vortrag über „Vereine zur Rettung Schiffbrüchiger" halten. Eine Bekanntmachung der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft wird auf diesen Vortrag noch besonders hinweisen.

□ Die Schiffe „Maria", H. Lockenwitz; „Hermann", H. Bethmann; „Reinhold", Orth; „Sebaldus", C. Ewert; „Regina Friedericke", J. Langloff; „Johannes", P. Schwartz, sämmtlich mit Ballast, bestimmt nach Stolpmünde, „Marie" F. Pommeresche, mit Ballast, bestimmt nach Rügenwalde und „Veronica", C. Engelland von Rendsburg mit Ballast, bestimmt nach Memel, sind sämmtlich für Nothhafen eingekommen.

‡ Herr Pfarrer Sadowski in Oliva beabsichtigt in nächster Zeit sein Amt niederzulegen und sich ins Privatleben zurückzuziehen, was derselbe seiner Gemeine bereits mitgetheilt hat.

* Dem Kreiswundarzt und zweiten Hebammen-Lehrer Masach zu Gumbinnen ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Roggen animirt, loco	38¾	37¾	Ostpr. 3½% Pfandbr.	85¼	85¼
Mai	39	37¾	Westpr. 3½% do.	84¾	84¾
Mai-Juni	39	37¾	do. 4% do.	—	94¼
Rüböl Mai	12⅞	12½	Preuß. Rentenbriefe	98¼	98⅜
Spiritus do.	13 5/12	13⅜	Oestr. National-Anl.	70¼	70¾
5% Pr. Anleihe	105⅞	105⅞	Russ. Banknoten	79½	79½
4½% do.	102⅜	102⅜	Danzig. Pr.-B.-Act.	114¼	—
Staatsschuldsch.	91⅝	91⅝	Oestr. Credit-Actien	87	86⅝
			Wechselc. London	—	6. 22⅝

Fondsbörse: behauptet.

Hamburg, 29. April. **Getreidemarkt.** Weizen sehr fest. April-Mai 5400 Pfund netto 95 Bancothaler Br., 94½ Gd., pr Sept.-Oct. 103 Br., 102 Gd. Roggen einzeln fester. April-Mai 5100 Pfd. Brutto 81 Br., 80 Gd., pr Sept.-Oct. 72 Br., 71 Gd. Oel, Kaffee und Zink unverändert.

London, 29. April. Consols 90⅞. 1% Spanier 40¾. Sardinier 79. Mexikaner 26⅜. 5% Russen 90½. Neue Russen 92½. Silber —. Türkische Consols 53¾. 6% Ver.-St. pr 1882 61½.

Der Dampfer „Oneida" ist aus Rio de Janeiro in Lissabon eingetroffen.

Liverpool, 29. April. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Fester Markt.

Amerikanische 14¾, fair Dhollerah 11, middling fair Dhollerah 10, middling Dhollerah 8½, Bengal 6¼, Domra 11.

Paris, 29. April. 3% Rente 67, 15. Italienische 5% Rente 65, 45. 3% Spanier —. 1% Spanier 40¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 440, 00. Credit-mob.-Actien 763, 75. Lomb. Eisenbahn-Actien 541, 25. — An der heutigen Börse war Alles angeboten und nur wenig Geschäft Die Liquidation hat bereits begonnen, geht aber ziemlich schwer von Statten.

Petersburg, 28. April. Wechselcours auf London 3 Monat 31⁹⁄₁₆ d, auf Hamburg 3 Monat 28⅛ Sch., auf Amsterdam 3 Monat 156 Cts., auf Paris 3 Monat 330 Cts., auf Berlin — Thlr. Neueste Prämien-Anleihe 106¾. Imperials 6 Rbl. 21 Kp. Gelber Lichttalg pr August (alles Geld im Voraus) 43, do. do. (mit Handgeld) 45.

Danzig, den 1. Mai. **Bahnpreise.**

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/3 — — 125/26 — 128/29 — 130/32 ℔. von 53/57/60 — 62/64 — 67/69 — 70/73 Sgr.; alter schwerer 131/2 — 133/4 ℔. von 75/77½ — 80/83 Sgr. und darüber nach Qualität und Farbe. Alles pr 85 ℔.

Roggen 120/124 — 126/128 ℔ von 39½/41 — 42/42½ Sgr. pr 81⅚ ℔.

Erbsen 50 — 55 Sgr.

Gerste, kleine 104/6 — 110/12/14 ℔. von 30/32½ — 34½/35/36 Sgr., do. große 110 — 118/119 ℔. von 33 — 36/37½ Sgr.

Hafer 25 — 27 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse Wetter: kalt und trübe. Wind: N. Bei einem Umsatz von 600 Lasten Weizen, worunter 130 Lasten alt, sind unsere heutigen Preise zwar nicht höher jedoch sehr fest gewesen. Bezahlt für 124 ℔. hellfarbig fl. 390, 125/6 ℔. bunt fl. 390, 127 ℔ hellbunt mit Wicken besetzt fl. 397½, 127 ℔. bunt fl. 400, 127 ℔ gut bunt fl. 420, 130 ℔. desgl. fl. 422½, 427½, 130 ℔. hellbunt fl. 430, 437½, 132 ℔ hochbunt fl. 455, 133 ℔. hochbunt fl. 460, 133 ℔. fein hochbunt fl. 465; alt 130 ℔. bunt fl. 460, 131/2 ℔. desgl. fl. 467½ pr 85 ℔. — Roggen fest, 122 3 ℔. fl. 242½, 126 ℔. fl. 252½ pr 81⅚ ℔. Auf Lieferung Juni-Juli sind 40 Lasten 122/3 ℔. à fl. 252½ pr 81⅚ ℔. gekauft. — Weiße Erbsen pr 89 ℔. 12 Lth. à fl. 335 90 ℔. pr Connoissement grüne Erbsen fl. 305, 315 pr 90 ℔. — 112 ℔. Gerste fl. 213, 216 pr 75 ℔. — Spiritus ohne Zufuhr.

Neufahrwasser, den 29. April 1865. Wind: N W.

Angekommen: Grünwaldt, Auguste Mathilde, Stralsund; Schmidt, Wilhelm, Stralsund; Matz, Dolly, Greifswald; Enersen, Terrandus, Stavanger; Christensen, Cecilie, Marstall; Howling, Gretje, Harlingen; Petrie, Elizabeth u. Sarah, Copenhagen; sämmtlich mit Ballast. — Rosendahl, Ceres, Havre, Kaffee. — Houge, Capella, Stavanger, Heringe. — Nicholson, Blossom, Alloa, Kohlen. — v. d. Meer, Cornelia Jacoba, Harlingen, Dachpfannen. — Lietz, Oliva (SD.), London, Güter.

Den 30. April. Wind Nord.

Angekommen: Berg, Sophia, Stavanger; Ruddelsen, Nicoline, Hougesund; Norby, Bröderne, Stavanger; Brodahl, Gilda, Stavanger; sämmtlich mit Heringen. — Hilbers, Reina, Liverpool; Riches, Swanland (SD.), Hull; beide mit Gütern. — Harting, Biene, Leer, Eisen. — Smith, Sweet Home, Dysart; Fokken, Aurora, Newcastle; Ferguson, Elizabeth Ferguson, Sunderland; Wheatley, Derwentwater, Newcastle; Bracht, Lucretia, Newcastle; Cook, Reaper, Shields; Sorensen, Sophia, Dysart; Dawson, Auld Reckie, Newcastle; sämmtlich mit Kohlen. — King, Pacific (SD), Pillau; Pearsen, Guide, Wolgast; Wortel, Wilka, Delfzyl; Clinton, Susanna Thrift, Copenhagen; Christiansen, Joachim August, Flensburg; Holm, Heimdahl, Stavanger; Rönne, Flora, Aarhuus; Kart, Fredom, Aarhuus; Ellis, John Ellis, Copenhagen; sämmtlich mit Ballast.

Fondsbörse.

* Danzig, 1. Mai. London 3 Monat Lst 6. 22⅜ Gd. Hamburg 2 Mon. Bcomk. 300 151⅛ Br. Amsterdam 2 Mon. h. fl. 250 142¾ Br. Westpreußische Pfandbriefe 3½% 85 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4% 94⅝ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4½% 100¾ Br. Staats-Anleihe 4½% 102⅜ Br. Staats-Anleihe 5% 105⅞ Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
29	4	334,85	+ 5,5	NO. mäßig, meistens bewölkt.
30	8	335,02	+ 1,0	N. frisch, mit Schneeböen.
	12	335,29	+ 0,5	NO. stürmisch, mit Schneeböen.
1	8	338,83	+ 2,2	Nördl. flau, bewölkt.
	12	339,10	+ 4,6	do. do. do.

* Meteorologische Depeschen, 1. Mai.

Morg.		Bar. in Par. Lin.	Temp. R.			
	Valencia fehlt.					
8	Paris	338,2	9,0	ONO	schwach	schön.
						Einige Wolken.
8	Helder	338,6	5,8	SO	schwach	heiter.
6	Köln	337,4	5,2	N	schwach	sehr heiter.
6	Berlin	337,9	1,0	OSO	schwach	halb heiter.
6	Putbus	337,2	1,6	W	schwach	bewölkt.
6	Stettin	340,9	0,3	WNW	mäßig	heiter.
7	Köslin	338,8	1,8	NW	mäßig	bewölkt.
8	Stockholm	337,1	1,2	WSW	schwach	bewölkt.
6	Danzig	338,9	0,2	NW	mäßig	heiter.
7	Königsberg	338,4	1,1	N	schwach	trübe.
6	Memel	337,8	1,0	N	s. schwach	heiter.
8	Helsingfors	335,9	—0,8	WNW	schwach	bedeckt.
8	Petersburg	334,6	1,6	N	s. schwach	bewölkt.

Bekanntmachung.

An unserer höheren Bürgerschule ist eine mit 500 Thlr. dotirte Lehrerstelle zu besetzen und werden Meldungen bis zum 1. Juni cr. angenommen.

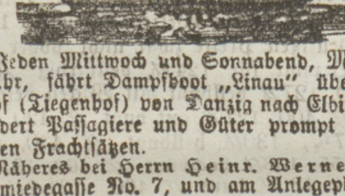
Die Bewerber müssen zur Ertheilung des evangelischen Religions-Unterrichts für alle Klassen, für Latein und Deutsch bis Sekunda und für das Französische bis Tertia Facultas besitzen und ihren Gesuchen ihre Prüfungs- und sonstigen Zeugnisse, so wie auch einen kurzen Lebenslauf beifügen. [4012]

Culm, den 29. April 1865.

Der Magistrat.

Nervenleidende giebt es in

so unzähliger Masse, daß von allen Seiten mit sogenannten Geheimmitteln auf sie speculirt wird, und die Folge davon ist, daß die meisten Kranken, krank bleiben und um schweres Geld betrogen werden. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, hat es ein ehrlicher sachkundiger Arzt unternommen, alle Nervenleidende zweckmäßig zu belehren; sein Buch **„Dr. Werners sichre Heilung für Nervenleidende beiderlei Geschlechts, besonders für Alle, welche in Folge von Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden an sogenannter Nervenschwäche, Blutkrankheiten, Hysterie, Hypochondrie, Lähmungen, Hämorrhoiden, Menstruationsbeschwerden, Schwäche der Geschlechtsorgane leiden und sich gründlich helfen wollen,"** ist so eben erschienen und für ¼ Thlr. in jeder Buchhandlung zu bekommen. Das hier aufgestellte eigenthümliche Heilverfahren ist unfehlbar, hilfreich und wohlfeil und hat Tausenden zu voller Genesung geholfen. Man lese und beachte diese Belehrungen, welche jedem Leidenden zu seiner Genesung helfen werden. **Dr. V......**



Jeden Mittwoch und Sonnabend, Morgens 6½ Uhr, fährt Dampfboot „Linau" über Platenhof (Tiegenhof) von Danzig nach Elbing und befördert Passagiere und Güter prompt und zu billigen Frachtsätzen.

Näheres bei Herrn Heinr. Werner, Ankerschmiedegasse No. 7, und am Anlegeplatz am brausenden Wasser.

[4021] **Jacob Riesen.**

Vom ächten Harlemer Oel,

von der Wittwe

Claas-Tilly,

rühmlichst bekannt durch seine mannigfachen wohlthätigen Wirkungen, erhielt so eben **direkte Sendung** und empfiehlt solches in Original-Fläschchen mit Gebrauchsanweisung à 6 Sgr., in Dutzend billiger [3995]

Albert Neumann,

Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Beste westphälische Segeltuche

empfing bedeutende Sendung, welche billigst empfehle. **F. W. Schnabel,**

[4026] Fischmarkt 40.

Toilette-Fett-Seifen

sind die der Haut am zuträglichsten, besten und mildesten aller Toilette-Seifen. Sie entsprechen allen Anforderungen, schäumen leicht und sind gleichwohl gute Rasir-Seifen. Solche Seifen sind, **mit meinem Namen** versehen, in allen renommirten Parfümerie- und Seifenhandlungen zu haben.

Gleichzeitig empfehle ich meine **mit meinem Namen** versehene **Parfümerie-Fabrikate** von anerkannter Güte [3996]

C. G. Kämmerer,

Seifen- und Parfümerie-Fabrikant in Dessau.

Sämmtliche Artikel sind in Danzig ächt zu haben bei Herrn **Albert Neumann**, Langenmarkt 38.

Dr. v. Gräfe's Eispomade.

Eß-Bouquet, Springflower, Jockey-Club, Eau de Cologne, Toilette- und Frucht-Seifen, Honey-Water, gegen Schinnen, Bandoline zum Steifen der Scheitel, Essenz, Pulver und Papier zum Räuchern, Zahnpasta, Odontine, Mandelkleie, Vanille-Essenz zu Thee und Sauce, Parfumkästchen, Riechkissen, Fleckenwasser, Gallseife zum Waschen unächter Stoffe, Insektenpulver, Putzpulver ꝛc. empfing und empfiehlt

Albert Neumann,

[3997] Langenmarkt 38.

Räucherlachs, große und kleine Fische, delicat marinirten Lachs à Pfund 5 Sgr., letzteren verpackt in Fäßchen zu 10, 15 u. 20 Pfund empfiehlt

[4024] **L. A. Janke.**

Limburger und Ulmer Sahnenkäse empfing große Zufuhr, und offerirt bei Kisten billigst. (4024)

L. A. Janke.

Täglich frischen Räucherlachs

in größeren Hälften versendet billigst

[4009] **Rob. Brunzen**, Fischmarkt 38.

Man bittet diese Anzeige weiter zu verbreiten, da durch dieselbe der Menschheit eine unermeßliche Wohlthat geboten wird. Dr. **Kooke.**

Weißer Gesundheits-Senfsaamen von Didier.

37 Jahre eines stets wachsenden Erfolges bestätigen die wunderbaren heilkräftigen Eigenschaften des weißen Senfsaamens von Didier. Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen vollständig die allgemeine Beliebtheit dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht **ein segensreiches Heilmittel, ein kostbares Geschenk des Himmels** nannte. — Es giebt keine einfachere, keine sicherere, keine weniger kostspielige Heilmethode; 3 bis 4 Kilogramms genügen zur radicalen Heilung der **Magenentzündung**, des **Magenkrampfes**, der **Verdauungsschwäche**, der **Krankheiten der Eingeweide**, der **Ruhr**, der **Diarrhöe**, der **Schlaflosigkeit**, der **Leberkrankheiten**, der **Hämorrhoiden**, des **Rheumatismus**, der **Blattern**, der **Bleichsucht**, der **Gicht**, der **Flechten**, der **eingewurzelten Verstopfung**, der **Engbrüstigkeit**, des **Katarrh**, der **Milzsucht**, der **Blähungen**, des **Schleims**, der **Krankheiten, welche durch den Eintritt der Pubertät herbeigeführt werden**, aller **Krankheiten des Bluts und der Säfte** ꝛc. ꝛc. Krankheiten, gegen welche der **Senfsaamen** täglich durch die ersten medicinischen Größen verordnet u. empfohlen wird.

Urtheil der Herren **Trousseau** und **Pidoux**, Professoren an der Arzneischule in Paris.

In ihrer gelehrten **Abhandlung über Heilkunde und medicinisches Wissen** drücken sich die Herren Trousseau und Pidoux, Professoren an der Arzneischule in Paris, wie folgt aus:

Persönliche Erfahrungen lassen uns nicht zweifeln, daß die blutreinigende Wirkung des weißen Senfsaamens eine sehr kräftige ist; Hautkrankheiten und chronischer Rheumatismus, welche durch nichts gehoben werden konnten, sind durch die Anwendung desselben geheilt worden, die stark wirkenden Abführungsmittel heilen nicht so sicher die Flechten und den Rheumatismus, obschon sie die Eingeweide mehr reizen. Wir lenken die Aufmerksamkeit der Aerzte auf dies wenig gekannte und daher zu wenig gewürdigte Mittel.

(Dieser Ruf ist von einer großen Anzahl Aerzte gehört worden, welche gegenwärtig den weißen Senfsaamen verordnen und selbst davon Gebrauch machen.)

Urtheil des Herrn **Dr. Heinrieck** von der Pariser Facultät.

Man liest in der Revue des Sciences einen interessanten Artikel über die medicinischen Eigenschaften des weißen Senfsaamens von Didier. Man weiß, daß dieses Heilmittel, welches sich heute einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, sich zuerst in England reißend schnellen Eingang verschaffte durch die Bemühungen eines berühmten Arztes und eines großmüthigen Menschenfreundes, des Dr. Kooke und des Herrn Turnes. Späterhin unternahm es Herr Didier, der ihm eine für unmöglich gehaltene Heilung verdankte, es in Frankreich populär zu machen; von da verbreitete es sich schnell über alle Länder der Welt. Ein Medicament, welches sich in dieser Weise Eingang verschafft und sein Glück einem unausgesetzten Erfolge und nach Tausenden zu zählenden glücklichen Kuren verdankt, ein solches Medicament erhebt sich zu einer Höhe, auf der es über jede Einwendung und über jeden Zweifel, ja über jede nähere Erörterung erhaben ist. Dies ist die in dem oben angeführten Artikel ausgesprochene Ansicht des Dr. Heinrieck, der übrigens nur in die Fußtapfen seiner gelehrten Collegen, der Doctoren Trousseau, Pidoux, Cullerier, Toutain, Castelnau ꝛc. tritt, welche ihm in der wissenschaftlichen Würdigung der heilkräftigen Eigenschaften des weißen Senfsaamens vorangegangen sind. **Dr. Guyot,** Mitglied der Pariser Facultät.

Urtheil des Herrn **Dr. Toutain** von der Pariser Facultät.

Der Herr Dr. Toutain theilt uns in dem Moniteur des Hopitaux mit, daß er noch vor sieben oder acht Jahren sehr gegen den weißen Senfsaamen eingenommen gewesen sei; selbst die Achtung gebietende Autorität der Herren Professoren Trousseau und Pidoux hätten sein Mißtrauen nicht besiegen können. Zu dieser Zeit hörte er von dem Dr. Cullerier, Arzt an dem Hospital von Louraine, in einer seiner klinischen Conferenzen, die Geschichte einer langen und hartnäckigen Krankheit erzählen, die, nachdem sie lange den vielfältigsten und nachdrücklichsten Heilmitteln widerstanden, durch die Anwendung des Senfsaamens schnell und leicht gehoben worden war. Dieser Bericht, aus dem Munde eines solchen Mannes machte einen lebhaften Eindruck auf den Dr. Toutain, er versprach sich, bei der nächsten Gelegenheit selbst einen Versuch anzustellen, um sich über seinen Zweifel aufzuklären.

Eine günstige Gelegenheit bot sich bald dar. Bei einem Kranken, der durch heftige Schmerzen in allen Gelenken gequält wurde, und dessen Körper durch rheumatischen Fluß völlig erschöpft und ausgezehrt war, hatten die kräftigsten und verschiedensten Mittel keine andere Wirkung gehabt, als die Erschöpfung zu vermehren, ohne im Geringsten die Schmerzen zu vermindern. Der Herr Dr. Toutain verordnete darauf die Anwendung des weißen Senfsaamens. Die Schmerzen und der rheumatische Fluß fingen gleich darauf an nachzulassen, bald verschwanden sie gänzlich; die Kräfte kehrten zurück, das Gesicht erhielt seine natürliche Farbe wieder; nach Verlauf von sechs Monaten waren von einer Krankheit, die soviel Schmerzen und Qualen mit sich gebracht hatte, nur einige leichte und seltene Unbequemlichkeiten übrig geblieben.

Ein so wunderbarer Erfolg diente einer großen Anzahl anderer als Vorläufer: besonders waren es die glänzenden und unverhofften Kuren, die der Dr. Toutain bei Behandlung der Hautkrankheiten, des Rheumatismus und den Krankheiten der Säfte machte, die ihn von den wunderbaren heilkräftigen Eigenschaften des weißen Senfsaamens überzeugten.

Der Alleinverkauf für Danzig befindet sich bei Carl Marzahn, Droguen-, Farben- u. Parfümerie-Handlung, Langenmarkt No. 18.

[7624]

Die Färberei von Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller seidenen und halbseidenen Zeuge, Blonden, wollenen, halbwollenen und baumwollenen Stoffe. Möbelstoffe in Damast und Plüsch werden im schönsten modernen Braun gefärbt, bunte Casimir-Decken werden carmoisin gefärbt, so daß jedes Muster nach dem Färben wieder hervortritt. Tuche, Lama, Doublestoffe werden in einem ganz ächten Braun, Schwarz und Modenlila gefärbt, appretirt und dekatirt, so daß die Stoffe nicht abfärben. Seidene, wollene und Kattun-Roben werden in allen Farben und Mustern bedruckt.

Wilhelm Falk,

Breitgasse 14.

Die Färberei von Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Waschen und Reinigen sämmtlicher Herren- und Damen-Garderoben, Tücher, Long-Shawls, Decken, Teppiche; Möbelkattune werden nach dem Waschen glänzend appretirt.

Wilhelm Falk,

Breitgasse 14, nahe dem breiten Thor.

Rettigbonbons

für Husten und Brustleiden, von **Drescher & Fischer** in Mainz, lose pro Pfund 16 Sgr., Schachteln à 5 Sgr., Packete à 4 Sgr.; Rettig-Brust-Syrup pro Fl. 7 Sgr., bei

Ruhncke & Sofchinski,

[584] Breitgasse 108

Paraffin- und Stearinkerzen

von vorzüglicher Qualität empfiehlt à 6 und 7 Sgr., bei 5 Pack à 5½ und 6½ Sgr.,

Die Parfümerie- und Seifen-Handlung von

Albert Neumann,

[3998] Langenmarkt 38.

Littauer Butter in Kübeln

halte jetzt größeres Lager und offerire selbige billigst. **Rob. Brunzen**, Fischmarkt 38.

Photographien aller Art wie Einrahmungen

derselben, desgleichen hübsche billige Stellrähmchen zu Visitenkarten-Bildern empfiehlt in großer Auswahl [2221]

J. L. Preuß, Portechaisengasse 3.

Güter jeder Größe

in Ost-, Westpreußen, Pommern und Posen werden zum Kauf nachgewiesen von

Th. Kleemann in Danzig,

(3531) Breitgasse 62.

Der Gasthof (Moslowskis Hotel) an der Bütow-, Berenter- und Danziger Chaussee, am Gerichts-Gebäude und Königl. Landraths-Amte unmittelbar in der Stadt **Berent** gelegen, bin ich willens, unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Es gehört dazu 1 Haus mit 13 heizbaren Zimmern, zwei Küchen und mehreren Kammern. 1 Neben-Haus, wo unten Stallungen zur Aufnahme von 60 Pferden, oben zwei Familien-Wohnungen mit 5 heizbaren Zimmern und zwei Küchen; ein großer Hofraum, ein Garten, in welchem eine Kegelbahn und ein Artesischer Brunnen sich befindet, 50 pr. Morgen Acker nebst einer Scheune und Wirthschaftsgebäuden. Der Kaufpreis wird von mir auf 9000 Thlr. mit einer Anzahlung von 3000 Thlr. festgesetzt.

Zweck des Verkaufs ist, daß ich mich nicht für die Gastwirthschaft interessire und mich wegen meiner vielen Reisen in meinem Fache nach außerhalb beschäftige, deshalb die Gastwirthschaft nicht regelrecht betrieben werden konnte.

Es ist eine Besitzung von 3 **Hufen 15 Morgen culmisch**, davon sind 7 Morgen Wiesen, durchweg Weizenboden 1. Klasse, Aussaat: 45 Scheffel Weizen, 40 Schffl. Roggen, 38 Schffl. Gerste, 32 Schffl. Erbsen u 25 Schffl. Hafer, 4 Morg. mit Kartoffeln, 10 Morg. mit Wicken und Klee; Inventarium: 13 Pferde, 8 Kühe, 7 Stck. Jungvieh, 10 Stck. Schweine, 60 Stck. Schafe ohne Lämmer; todtes Inventarium vollständig, Gebäude in sehr gutem Zustande, Wirthschaftsgebäude neu, eine Kathe mit 4 Wohnungen, Abgaben 28 Rt., Schulden keine, für den Preis von 18,000 Rt. bei 4- bis 5000 Rt. Anzahlung zu verkaufen. Diese Besitzung liegt ¼ Meile vom Bahnhof, Chaussee und Absatzort **in einer der besten Gegenden**. Der Rest des Kaufgeldes kann **10 Jahre** stehen bleiben. Alles Nähere bei **F. R. Deschner**, Hundegasse No. 119. [4008]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Frauengasse No. 3, Ecke der Pfaffengasse, ein Speiselokal eröffnet habe und Abonnenten für 4 Rt. pr. Monat in und außer dem Hause annehme. Für Sauberkeit wie für freundliche Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

[3999] **Auguste Zerol.**

Hypotheken-Capitalien

bis auf Höhe von 20,000 Thlr., sind auf ländliche auch städtische Grundstücke zu begeben; daselbst werden auch Hypotheken jeder Größe gekauft.

Th. Kleemann, Danzig,

[3529] Breitgasse 62.

Güter jeder Größe, div. **Fabriken, Gasthäuser, Mühlen** ꝛc. weiset zum Verkauf nach **E. Matern, Insterburg,**

[3963] Auctions-Commissarius u. Agent.



Es steht ein eleganter Fuchswallach, 5 Jahre alt, 5 Fuß 2 Z. groß, Vorst. Graben 52 zum Verkauf.

Blühender Myrthen wird gekauft Langenmarkt No. 41, 1 Treppe hoch. (4015)

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst allem Zubehör ist sofort zu vermiethen Vorst. Graben 52, wenn es gewünscht wird mit Stallung. [4011]

Für Geschlechtsleidende!

Auf die Heilung der aus gewissen geschlechtlichen Verfehlungen entstandenen Folgen und Schwäche-Zuständen bin ich durch viele Erfahrungen in ausgezeichneter Weise eingeübt und offerire mich zu Hilfeleistungen. Auf Verlangen erhält Patient eine Druckschrift zugesandt, woraus er alle nöthige Aufklärung schöpfen und meine Befähigung als Specialarzt erkennen kann.

Briefe unter der Adresse: **Dr. di Costa** in Schwäb. Hall. [168]

Ein verheiratheter, cautionsfähiger Kellner, der der Gastwirthschaft selbstständig vorstehen soll, kann seine Adresse unter No. 3989 in d. Exped. d. Ztg. einreichen.

Eine Gouvernante für 4 Mädchen im Alter von 7—11 Jahren findet in der Nähe einer kleinen Stadt eine angenehme Stellung. Adressen werden unter No. 4016 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein hiesiges Versicherungs-Geschäft wird ein Lehrling mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, vom 1. Juni cr. zu engagiren gewünscht. Selbstgeschriebene Bewerbungen persönlich abzugeben Langg. 15, 1 Tr. v. 12—1 Uhr.

Sommerwohnungen mit freiem Eintritt in den Garten, wenn es verlangt wird auch mit Stallung und Wagenremise, sind zu vermiethen **Güntershoff bei Oliva.** [4020]

Für die Sommersaison ist in **Kl. Hammer** bei Langfuhr eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 3 möbl. Zimmern mit Küche und Zubehör, Eintritt in den Garten, zu vermiethen. Auch ist daselbst ein fast neuer Regulator zu verk.

Neufahrwasser sind einzelne auch zusammenhängende Stuben ꝛc.

auch Stallung zu vermiethen. Näheres auf fr. Anfr. p. Adr. J. Neufahrwasser poste restante.

Sommerwohnungen in Jäschkenthal zu vermiethen. Näheres Fischmarkt 16. [3930]

Turn- und Fecht-Verein.

Morgen Abend 9 Uhr Versammlung im Gambrinus. Besprechung über die Petition des Turn-Vereins zu Köln.

Der Vorstand. (4012)

Selonke's Etablissement.

Dienstag, den 2. Mai:

Auftreten der **Tänzerinnen Frl. Weykopf und Frl. Fabieux, der Seiltänzer-, Gymnastiker- u Akrobaten-Gesellschaft Cottrelly** und **Gebr. Becker, der Opernsoubrette Frl. Frey, der Sängerin Frl. Berry, des Sängers Herrn Arnoldi**, verbunden mit Concert von der Buchholz's Kapelle. — U. A.: **Productionen auf dem gespannten Seile** von den Herren Gebr. Becker. **Seemanns Hornpipe**, getanzt von Herrn Cottrelly. — **Neue Tänze des Frl. Weykopf.** — **Komische Pantomime** ꝛc. [4022]

Anfang 7 Uhr. Entrée wie gewöhnlich.

Herrn **Rittergutsbesitzer S....** zu seinem Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß ganz Neu-Viec kracht. D. [4004]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 2984 der Danziger Zeitung.

Montag, den 1. Mai 1865.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Justiz- und Kammergerichts-Rath Frentzel zu Berlin und dem bisherigen Pfarrer Duchstein zu Etzin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Ober-Pfarrer Koch zu Gebesee den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Professor Dr. Fiedler zu Wesel, dem Rechnungsrath Schulte zu Münster, dem Rechnungsrath Lampe zu Minden, dem Assistenz-Arzt a. D. Zwick, dem ersten Civillehrer an der Central-Turn-Anstalt zu Berlin, Dr. Euler, dem Kreisgerichts-Secretair Hebel zu Merseburg und dem Konrektor Buchhold zu Storkow den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Dr. theol. Müller zu Magdeburg den Adler der Ritter des K. Hausordens von Hohenzollern, dem Schullehrer Jacobs zu Mülheim a. d. R., dem Schullehrer Trautmann zu Saßleben, dem Strommeister Sapiatz zu Berlin und dem Regierungsboten a. D. Jander zu Liegnitz das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Steuermann F. J. Ch. Eggers zu Greifswald, dem Fischergehilfen Fr. Kockert zu Potsdam und dem Büdnersohne F. W. Kasten zu Rewahl die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Geh. Registr. und Rend. des Johanniter-Ordens, Herrlich, den Character als Hofrath zu verleihen.

Bei der am 29. April fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 131. Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 39,717. 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 79,342.

31 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 370 2626 2876 3674 3956 5087 7797 8001 8422 8515 9813 10,301 11,594 13,039 29,234 29,397 31,482 41,948 43,681 44,900 46,615 50,633 53,311 60,815 62,435 62,530 69,005 80,377 85,153 88,825 und 90,515.

62 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4575 6431 7672 7978 9739 12,280 16,472 16,932 17,323 17,755 19,594 20,314 21,459 21,708 22,637 22,819 24,277 24,767 26,498 27,444 32,254 32,322 32,367 34,011 35,128 35,545 36,988 37,868 38,542 38,914 40,360 41,809 42,561 43,425 46,011 47,200 51,087 53,331 54,094 55,660 55,966 58.559 60,974 62,144 62,279 64,376, 64,689 65,707 68,223 70,941 72,327 78,097 79,095 80,035 82,124 83,807 89,140 92,138 93,392 93,443 93,813 und 94,050.

83 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 974 1152 1609 3163 3911 4546 6731 6734 8426 9575 12,456 13,883 14,145 14,446 14,659 15,319 15,373 15,719 15,951 17,780 18,429 19,395 19,431 19,901 21,657 22,259 22,395 22,829 22,896 26,186 27,368 29,399 30,039 30,286 30,527 30,585 33,034 35.766 35,958 38,081 38,970 39,551 40,407 40,976 42,079 42,745 48,181 52,287 53,319 53,978 55,682 55,818 56,430 57,540 59,116 59,817 60,088 60,856 61,158 64,797 65,061 65,726 68,631 69.500 69,655 70,093 70,324 73,402 75,851 76,659 78,619 79 596 81,720 82,531 84,462 85,688 86,408 90,277 90,685 91,615 92,500 93,006 und 94,164.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Hamburg, 29. April. Ein Telegramm der „Börsenhalle“ aus Lissabon von heute mit Berichten aus Rio vom 7. d. meldet: Gesammtabladungen an Kaffe nach diversen Häfen 40,400 Sack. Vorrath um 20,000 Sack vermehrt. Preise 250—200 Reis niedriger. Wechselcours auf London ⅛ niedriger als Meldung mit letzter Post.

Wien, 29. April. Im Abgeordnetenhause wurde die Berathung über das Budget des Staatsministeriums beendet und dasselbe nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. So wurden 200,000 Gulden für den allgemeinen Dispositionsfonds bewilligt, während der Staatsminister v. Schmerling schließlich dem Antrage Szabel's, den Posten auf 400,000 Gulden zu fixiren, beigetreten war. Die Regierung legte den in Berlin abgeschlossenen Zollvertrag dem Hause zur verfassungsmäßigen Behandlung vor.

Wie die „Abendpost“ vernimmt, hat die österreichische Regierung dem amerikanischen Gesandten sowohl als auch durch die österreichische Gesandtschaft in Washington ihre tiefe Theilnahme an dem unglücklichen Ereignisse und die Hoffnung ausgesprochen, daß die verabscheuungswürdige That weder auf die Herstellung des inneren Friedens der Vereinigten Staaten, noch auf die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten einen nachtheiligen Einfluß ausüben werde.

Wien, 29. April. In seiner heutigen Sitzung drückte das Abgeordnetenhaus auf den Antrag Berger's sein Mitgefühl mit dem Schicksale des Präsidenten Lincoln und seine Sympathie für die Union durch Erheben von den Sitzen aus.

Brüssel, 29. April. Heutige Privatnachrichten über des Königs Befinden lauten ungünstig. Die Nacht soll schlecht gewesen, der Dr. Jenner von London zurückberufen und außerdem der hiesige Professor Deroubaix consultirt sein.

Brüssel, 30. April. Dem „Moniteur belge“ zufolge haben der König und der Graf von Flandern durch ihre Adjutanten, sowie der Minister Rogier und seine Collegen dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Mr. Sanford, ihr Bedauern und ihren Abschau wegen der Ermordung des Präsidenten Lincoln ausgedrückt. Der „Moniteur“ begleitet ferner mit Ausdrücken lebhafter Sympathe die in gleichem Sinne in gestriger Sitzung der Deputirtenkammer von Lehardy de Haerne gehaltene Rede.

Madrid, 28. April. In der heutigen Sitzung der Cortes ist der Antrag, über die Vorgänge vom 10. d. Mts. eine parlamentarische Untersuchungskommission niederzusetzen, mit 154 gegen 104 Stimmen abgelehnt worden.

Paris, 29. April. Der heutige „Moniteur“ meldet: Prinz Murat ist nach Nizza gegangen, um den russischen Majestäten die Beileidsbezeugungen des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen zu überbringen.

Paris, 29. April. Der Kaiser Napoleon hat heute Morgen die Reise nach Algier angetreten.

Paris, 29. April. Meyerbeer's „Afrikanerin“ hat bei ihrer gestrigen ersten Aufführung einen außerordentlichen Erfolg errungen. Die Begeisterung des Publikums wuchs von Scene zu Scene. Nach Beendigung der Vorstellung wurde der Vorhang noch einmal aufzogen und man erblickte auf der Bühne die Büste Meyerbeer's, umgeben von den Schauspielern, welche dieselbe mit Lorbeerkränzen schmückten; das ganze Publikum erhob sich. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse bei.

Paris, 30. April. Nach dem „Moniteur“ ist Saint Beuve zum Senator ernannt. — Der „Moniteur“ veröffentlicht ferner das Dekret, wodurch der Kaiserin für die Dauer der Abwesenheit des Kaisers der Titel Regentin beigelegt wird.

Lyon, 30 April. Der Kaiser Napoleon begrüßte heute Vormittag 10 Uhr den Kaiser von Rußland und die Kaiserl. Familie bei deren Ankunft auf dem Bahnhofe. Der Kaiser Napoleon hat um 11 Uhr Vormittags die Reise nach Marseille fortgesetzt.

Lyon, 29. April. Der Kaiser Napoleon ist mit Enthusiasmus empfangen und hat heute der Vorstellung im Theater beigewohnt.

Turin, 29. April. In der letzten Sitzung der Deputirtenkammer wurde eine Resolution: „Die Stadt Turin habe sich um das Vaterland wohl verdient gemacht“ mit allgemeiner Acclamation angenommen.

Turin, 29. April. Der Senat hat Artikel 1 des Rekrutirungs-Gesetzentwurfs abgelehnt, so daß die Zöglinge der Seminarien auch ferner vom Militärdienste befreit bleiben.

Petersburg, 29. April. Das Preßgesetz mit den bereits bekannten Bestimmungen ist heute veröffentlicht worden. Ein Communiqué im „Journal de St. Petersbourg“ giebt warmen Sympathien für Lincoln Ausdruck und spricht zugleich die Hoffnung aus, der Vicepräsident Johnson werde durch maßvolles Auftreten sich als ein würdiger Nachfolger des Verstorbenen zeigen.

Petersburg, 28. April. Die Bank hat das Disconto auf 5¼ pCt. herabgesetzt.

New-York, 19. April. (per China.) [K. Z.] Der Unions-General Sherman occupirt Raleigh in Nord-Carolina. Der Unions-General Stoneman hat Salisbury in Nord-Carolina besetzt. Der Präsident Lincoln ist heute beerdigt worden. Das Befinden des Staats-Secretairs Seward hat sich gebessert; der, welcher das Attentat auf ihn verübte, ist, wie verlautet, verhaftet worden.

Wien, 29. April. Im heutigen Privatverkehr war Anfangs Alles beliebt, schließlich aber Creditactien und Staatsbahn matt. Creditactien 185,50, Nordbahn 178,70, 1860er Loose 94,60, 1864er Loose 89,30, Staatsbahn 189,40, Galizier 205,50.

Wien, 30. April. Im heutigen Privatverkehr begannen Creditactien sehr fest zu 186,20 und schlossen 185,50. Staatsbahn 189,20, 1860er Loose 94,55, 1864er Loose 89,20, Galizier 205,50.

Berlin, 30. April. Ein Correspondent der „Elbf. Ztg.“ glaubt versichern zu dürfen, daß die Annexion aufgegeben und daß Hr. v. Bismarck nach der Zustimmung des Hauses der Abgeordneten für seine auswärtige Politik Verlangen trägt.

— Der Abg. Ober-Regierungsrath Osterrath hat, wie die „Spen. Ztg.“ mittheilt, vor wenigen Wochen seinen Sohn in den Jesuitenorden eintreten lassen und ihn selbst an den Ort seiner Bestimmung gebracht.

— Die Wahl des Dr. med. Jänisch in Jauer zum Mitgliede der Schuldeputation ist von der K. Regierung nicht bestätigt worden.

— Die „Spen. Ztg.“ hört jetzt, daß die Nachricht, Hrn. Lothar Bucher sei die k. Bestätigung als Legationsrath versagt worden, zu bezweifeln ist. Ein Bescheid sei noch nicht erfolgt.

— Aus Burg meldet die „M. Pr.“: Nachdem die Fabrikbesitzer sich einverstanden erklärt mit dem Verlangen der Fabrikarbeiter, daß diese letzteren für diejenige Arbeitszeit entschädigt werden sollten, welche sie innerhalb der regelmäßigen Fabrikstunden ohne ihre Schuld (meist durch Mangel an Ketten) einbüßen würden, wollten die Arbeiter auch nicht länger an dem § 4 der Fabrikordnung (das pünktlichste Einhalten der Arbeitzeit auch bei der Accordarbeit) Anstoß nehmen, und so hat die Arbeitseinstellung am 27. d. nach sehr langer Dauer ihr Ende gefunden. Sämmtliche Tuchfabriken sind mit dem Morgen des 27. wieder in Betrieb gesetzt worden.

Danzig, den 1. Mai.

* [Schwurgerichts-Verhandlung am 29. April.] Auf der Anklagebank befinden sich: 1) Der Schmiedemeister Wolff, 2) dessen Schwester, verehel. Anna Gollatschke, wegen wissentlichen Meineids, 3) der Züchtling Andreas Kiewert wegen Verleitung zum Meineide. Im December 1862 wurde der Bauer Röschke in Jetau von dem Zimmermann Lemke in Ober-Prangenau bei dem hiesigen Gerichte wegen eines baaren Darlehns, welches er dem R. im Juni 1862 vor dem Gasthofe am Stern in Gegenwart des 2c. Kiewert gegeben haben wollte, verklagt. Röschke bestritt, von L. jemals ein Darlehn erhalten zu haben und hienächst hat Kiewert die behauptete Thatsache eidlich bekundet. Der Proceßrichter legte nun dem Lemke den Erfüllungseid auf, welchen er demnächst abgeleistet hat. Sowohl Lemke als Kiewert haben einen Meineid geleistet und sind deshalb bereits im Januar c. vom hiesigen Schwurgericht zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Als gegen Lemke und Kiewert wegen Meineides die Voruntersuchung eröffnet war, hat sich, wie die Anklage behauptet, letzterer bemüht falsche Zeugen anzuwerben. Bei Wolff und der Gollatschke sei ihm dies gelungen, bei andern Personen seien seine Bemühungen in dieser Beziehung gescheitert. Wolff und Gollatschke haben eidlich bekundet: daß sie eines Tages im Juni 1863 gemeinschaftlich nach Danzig gekommen und am Gasthofe zum Stern Halt gemacht hätten. Dort hätten sie Lemke und Kiewert mit einem lahmen Manne gesehen. Lemke sei mit dem Unbekannten auf Kiewert zugekommen und habe ihn ersucht, mit ihnen einmal zur Seite zu treten; darauf seien alle drei Personen hinter den dort haltenden Wagen verschwunden. Die verehel. Ladowski, welche zufällig auch in der Nähe gewesen, habe ihnen gesagt, daß der lahme Mann Röschke heiße. Die Gollatschke bekundete noch außerdem, daß sie an jenem Tage in Kiewerts Gesellschaft nach Hause gegangen. Letzterer habe ihr erzählt, daß Lemke ihn gerufen hätte, weil er dem R. 17 Thlr. hätte leihen sollen, und daß er auch gesehen, wie L. die 17 Thlr. hingezählt hat. Für die Unwahrheit dieser Aussagen ist festgestellt worden; daß Röschke Besitzer eines schuldenfreien Grundstücks ist, auch sonst Kapitalvermögen besitzt, daß Lemke sich stets in Geldverlegenheit befunden und den Röschke öfters um ein Darlehen von einigen Thalern angesprochen hat, daß R. im Sommer 1862 niemals vor dem Gasthofe zum Stern oder überhaupt in Danzig mit Lemke und Kiewert zusammengetroffen ist, daß R. von Mai bis August 1862 nur einmal auf einem Holzfelde bei Danzig gewesen ist, ohne die Stadt selbst zu berühren, daß die verehel. Ladowski den Röschke im Juni 1862 in Danzig nicht gesehen hat, dem Wolff und der Gollatschke auch niemals einen lahmen Mann als Röschke bezeichnet hat, daß Ladowski eine derjenigen Personen ist, welche Kiewert zum Meineide vergeblich zu verleiten versucht hat und endlich daß die Gollatschke die Konkubine des Kiewert ist. Die Geschwornen sprachen bei sämmtlichen Angeklagten das Nichtschuldig aus, worauf Freisprechung erfolgte.

‡ Herr Selonke hat das Tänzerpaar Herrn Sebastian Boix nebst Frl. Schwester, welche beim kaiserl Hoftheater in Petersburg als Solotänzer engagirt sind und einen Urlaub zu einer Kunstreise in Deutschland benutzen, für 6maliges Auftreten in seinem Etablissement gewonnen. Allerdings bedingt dieses Engagement eine kleine Erhöhung der Eintrittspreise, die aber Hr. Selonke gerechtfertigt zu finden hofft. Die genannten Künstler werden am 5. oder 6. d. zum ersten Male auftreten. Einige Tage früher werden die für die Dauer ihres Urlaubs hier engagirten Mitglieder der herzoglichen Hofbühne zu Dessau, Herr Balletmeister Roeder und Frl. Buchey, erste Solotänzerin, hier eintreffen und besitzt dann das gen. Etablissement, die vorhandenen guten Kräfte hinzugerechnet, ein completes Balletpersonal, das auch größere Ensemblestücke zu produciren fähig ist.

Produkten-Markt.

* London, 28. April [Kingsford & Lay.] Seit dem 21. d. M. hatten wir Tags über schönes heißes Sommerwetter und in den Nächten dann und wann Frost. Der Wind wehte aus NO. bis zum 25., dann aus SO. und wechselte am 26. und 27., heute weht es aus Ost. Das Wetter hat das Aussehen der Felder außerordentlich verbessert und obwohl man sich noch über die junge Weizenpflanze beklagt, so legen wir diesem Umstande doch keine große Bedeutung bei. Die Condition der neuen Ostsee-Ladungen, sowohl roth als weiß, ist meistentheils unzufriedenstellend und giebt zu Befürchtungen Veranlassung, daß spätere Verschiffungen noch schlechter kommen werden Danziger ward zu 43—46s pr. 496 ℔ verkauft. Pommerscher und Rostocker sind 40—43s werth, während alte rothe 47—50s und Danziger 54s bringen. Der Weizenhandel der vergangenen Woche zeichnete sich durch große Festigkeit im ganzen Lande aus und fast allenthalben haben Preise 1s pr. Qr. angezogen. Sommergetreide war fest und die Tendenz eine steigende. Hafer wird in der Mehrzahl der Märkte 6d und 6d—1s theurer notirt. Gerste ist in mehreren der Productions-Districte beinahe erschöpft. Mehl war sehr fest gehalten und erzielt an verschiedenen Plätzen einen Avanz von 6d—1s pr. Sack. Die erwarteten Zufuhren an der Küste werden noch immer von widrigen Winden zurückgehalten und es wurden seit letztem Freitag daher nur 6 mit Getreide und Saat beladene Schiffe als angekommen rapportirt. Der Handel war nicht lebhaft, obwohl es an Käufern, für angekommene Ladungen sowohl als für spätere Lieferung, nicht fehlte, jedoch die hohen Forderungen der Inhaber waren Ursache, daß ein großer Umsatz unterblieb. In Weizen haben wir eine kleine Erhöhung an der Küste sowie auf Lieferung zu berichten, und angekommene Gerste ist 1s pr. Qr. theurer. Leinsaat besserte sich Anfangs der Woche und blieb seitdem fest. Zum Verkauf verblieben an der Küste 3 Ladungen, darunter 1 Weizen 2c. — Die Zufuhren fremden Hafers waren bedeutend, während von andern Getreidearten seit Dienstag wenig mehr zugeführt wurde. Der Besuch des heutigen Marktes war beschränkt. Englische Weizen müssen ebenso wie am Montag notirt werden, nur blieb ein Theil der Zufuhr von Essex am Schluß des Marktes unverkauft. Fremder fand nur beschränkte Frage, erzielte aber volle Preise. Alle Arten Sommergetreide behaupteten jüngste Notirungen.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 29. April. [J. Mamroth.] (B.-u.H.-Z.) Der in allen Beziehungen zu Anfang der Woche sehr lebhafte Metallmarkt wurde durch die neuesten amerikanischen Nachrichten plötzlich in Ruhe versetzt und erfuhren fast sämmtliche in steigender Tendenz befindliche Artikel einen wesentlichen Preisrückgang. Namentlich influirten diese amerikan. Depeschen auf die Eisenbörse in Schottland, an welcher die Preise für Warrants plötzlich von 56s 10d auf 53s fielen; die Baisse kann jedoch nur vorübergehend sein, da sämmtliche Walzwerke den Betrieb wieder aufgenommen und der Export enorm ist; zuletzt 54s Warrants Cassa gehandelt. Schottisch Roheisen 49 Sgr. loco, englisch 46 Sgr., schlesisch Holzkohlen-Roheisen 52 Sgr., Coaks-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. loco. Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 57 Sgr., zu Bauzwecken 2¼—3¼ Rthlr. pr. Ctr. Stabeisen bleibt begehrt, Preise fest, geschmiedet Stabeisen 4¼—4½ Rthlr., gewalzt 3¾—4⅛ Rthlr. pr. Ctr. — Zink war für einige Tage Anfangs der Woche stark gefragt und wurden mehrere Posten zu hohen Preisen aus dem Markt genommen. Preise stiegen rapide von 6¼ auf 6½ Rthlr., gezahlt wurde zuletzt 6 Rthlr. 16 Sgr. und halten Inhaber heute fest auf 6⅔ Rthlr., zu welchem Preise jedoch kein Umsatz. — Von Kupfer waren kleine Posten schwedisch auf den Markt geworfen und mit kleinen Concessionen placirt. Preise sind fest und Lager gerade nicht bedeutend. Notirungen: russisch Demidoff 36 Rthlr., Paschkoff 44 Rthlr., schwedisch 33—36 Rthlr., englisch best Selected 33 Rthlr., Tough ingots 32 Rthlr. — Zinn wenig animirt, Preise etwas niedriger zu notiren. Banca 39 Rthlr., Lammzinn 34½ Rthlr. pr. Ctr. — Blei bleibt lebhaft gefragt und dürften Preise bei fernerem Export anziehen. Sächsisch und Tarnowitzer loco mit 6⅓ Rthlr. bezahlt. — Kohlen. Englische machen sich am Platze noch knapp, es sind aber bedeutende Zufuhren schwimmend, die den Begehr unserer Consumenten zu stillen genügend sind. Notirungen: Stückkohlen 22—23 Rthlr., Nußkohlen 22 Rthlr., Grubenkohlen 21 Rthlr., Coaks 17½ Rthlr. pr. Last.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

NEDERLAND.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Amsterdam.

Concessionirt für Preußen durch Ministerial-Rescript vom 21. August 1863.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebensversicherungen jeder Art** zu billigen festen Prämien und unter höchst günstigen Bedingungen; insbesondere empfiehlt sie ihre zu Geldanlagen vorzugsweise geeigneten, auf verschiedene Dauer **mit** und **ohne Gegenversicherung** errichteten **Ueberlebenskassen.**

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen sind die Unterzeichneten und die übrigen Vertreter der Gesellschaft jederzeit bereit.

In Städten und Ortschaften, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden Agenten gesucht und unter liberalen Bedingungen angestellt.

Richd. Dühren & Co. in Danzig,
General-Agenten für Westpreußen,
Poggenpfuhl No. 79.

[4416]

MOGUNTIA,

vormals Rheinschifffahrts-Assecuranz-Gesellschaft zu Mainz.

Grund-Capital:

Drei und eine halbe Million Gulden

(2,000,000 Thaler preußisch.)

Die Gesellschaft versichert Waaren, Güter und andere Gegenstände gegen **den Schaden durch Transport, auf dem Meere, den Flüssen, Binnengewässern und dem Lande,** unter liberalen Bedingungen zu **billigen festen** Prämien.

Zur Entgegennahme von Anträgen empfehlen sich die zur sofortigen Ausstellung der Policen ermächtigten

Haupt-Agenten
Richd. Dühren & Co. in Danzig,
Poggenpfuhl 79.

[3523]

NB. In den Weichselstädten werden noch Agenten unter liberalen Bedingungen gesucht.

Die Wäsche-Fabrik

von

Magnus Eisenstädt in Danzig,

Langgasse No. 17,

empfiehlt unter Garantie des guten Sitzens:

Oberhemden in Shirting mit breiten und schmalen Falten in jeder Halsweite, Dessin und Qualität, vorräthig das ½ Dtzd. von 5½ bis 7½ Rt, mit leinen Brust-Einsatz, Kragen und Manschetten, ebenfalls von Irish oder Bielefelder Leinen, das ½ Dtzd. 9, 10, 11, 12—15 Rt.

Oberhemden, Rumpf von Schlesisch-Leinen, Einsatz, Kragen und Manschetten von Irish oder Bielefelder Leinen, das ½ Dtzd. 12, 14—16 Rt.

Oberhemden, Rumpf von Herrenhuter oder Prima Creas-Leinen, Einsatz, Kragen und Manschetten von feinem Irish Leinen oder Bielefelder Leinen, das ½ Dtzd. 15, 17, 20, 25 Rt.

Oberhemden, Rumpf, Einsatz und Manschetten von feinem Irish oder Bielefelder Leinen, mit gesticktem Einsatz, das ½ Dtzd. 25, 30, 40—50 Rt.

Herren-Nachthemden, das ½ Dtzd. 6, 7, 8, 10—15 Rt.

Englische Kragen zum Anknöpfen, das Dtzd. 2, 2½ und 3 Rt.

Damen-Tag- und Nachthemden, Negligé-Jacken, Beinkleider und Hauben, stets in den neuesten Façons geschmackvoll garnirt und in großer Auswahl vorräthig.

Knaben- und Mädchen-Hemden in jeder Größe, Strümpfe, Socken, Corsets mit und ohne Mechanik, Damen-Kragen und Manschetten, Shirting, Chiffon, Dimiti, Satin und Piqué in größter Auswahl zu billigsten ☞ festen Preisen. ☜

Sämmtliche aufgeführten Wäscheartikel werden in eigner Nähschule unter Aufsicht geübter Directricen angefertigt und kann demnach nicht allein für gutes Sitzen, sondern auch für ganz vorzügliche Arbeit garantirt werden.

Bei Bestellungen von außerhalb auf Oberhemden bitte ich, um solche gleich passend senden zu können, die Halsweite nebst Angabe der Kragen-Façon beizufügen.

☞ Bestellungen von ganzen Ausstattungen werden sorgfältigst, pünktlich und billigst ausgeführt. [3972]

Natürliche Mineral-Brunnen.

Wie bisher werde ich auch in diesem Jahre ein Lager der gangbarsten natürlichen Mineral-Brunnen halten und für nicht auf Lager habende Aufträge zur prompten Ausführung gern entgegen nehmen. In acht Tagen treffen die ersten Sendungen frischer Füllung ein.

Natürliches Friedrichshaller Bitterwasser

ist stets auf Lager. A. Fast, Langenmarkt 34. [4010]

Bad Charlottenbrunn in Schlesien.

1 Meile von der Eisenbahn, Station **Waldenburg**, ¼ St. von der Telegraphen-Station **Tannhausen** entfernt, wird für die **Ziegenmolken-, Milch- und Kräuterkuren,** so wie für die **Mineral- und Wasserbäder**

den 15. Mai

eröffnet.

Die Bereitung der Stahlbäder und Molken, so wie das Warmhalten der Letzteren innerhalb einer Metallwanne wird nunmehr mittelst Dampfkraft bewerkstelligt, ein Verfahren, das den Quellen ihren Gasgehalt, den Molken eine constante Temperatur bewahrt.

Entsprechend der stetig zunehmenden Frequenz (außer Brust- und Herzkranken noch Nerven- und an Blutmangel Leidende) ist durch zahlreiche Neubauten für bequeme Wohnungen nunmehr ausreichend gesorgt.

Freikuren sind auf nachgewiesene Ansprüche **nur bis** Mitte Juni und **nach** Mitte August statthaft. Bestellungen auf Logis erledigt die herrschaftliche Bade-Inspection, ärztliche Auskunft ertheilt der angestellte Brunnenarzt Herr Dr. Neisser.

Charlottenbrunn, April 1865. (3967)

Die Bade-Verwaltung.

Saison vom 1. Mai bis 30. Sept.

Bad Neuenahr

Zwischen Bonn und Coblenz.

im romantischen Ahrthale.

Warme alkalisch-tonische Quellen 18° bis 32° R. Mineralwasser und Pastillen stets versandt Für Brustleidende und nervöse Personen anerkannt vortrefflich wirkendes Klima. [2855]

Lebensgroße photographische Portraits.

Die Gebrüder Diller, Portraitmaler und Photographen, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß es ihnen durch die neuesten Erfindungen in der Photographie gelungen ist, lebensgroße Portraits zu liefern. Gesonnen, dieselben nach Berlin zur großen photographischen Kunstausstellung zu senden, werden sie dieselben jedoch zuvor noch bis zum nächsten Donnerstage am Schaufenster ihres Ateliers, **Hundegasse 100** auszustellen und unterlassen nicht, ein hochgeehrtes Publikum mit der Bitte darauf aufmerksam zu machen, diese Leistungen gütigst in Augenschein nehmen zu wollen. (4005)

Auction mit ca. 300 Tonnen Klein-Berger Heringen.

Donnerstag, den 4. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in der Herings-Niederlage Bleihof No. 1 und 2 aus dem Schiffe „Nicoline Petrea", Capt. Bodelsen.

Rottenburg. Mellien.

[4023]

☞ Für offene Geschäfte ☜

in guter Lage, bietet sich Gelegenheit durch den Verkauf von **F. Schott's Extract-Radix** (neu erfundenes und bewährtes Mittel gegen Zahnschmerzen) einen ansehnlichen Nebenverdienst zu erwerben. Franko-Offerten an **F. Schott in Frankfurt a. M.** [4007]

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht, erste Abtheilung zu Stolp.

Das dem Mühlenbesitzer Ludwig Notzke gehörige Mühlengrundstück (Neuemühle) Vol. VII. No. 1 des städtischen Hypothekenbuchs nebst Ländereien und Mühlenwerk gerichtlich geschätzt auf zusammen 31,345 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. u. unter Hinzurechnung der durch den neuangelegten Canal von der Stolp her gewonnenen Wasserkraft au 44,306 Thlr. 15 Sgr., so wie die Vier Stromwiesen auf städtischer Feldmark No. 197, 198, 199 und 200 Vol. V. Tom. IV. des Hypothekenbuchs zusammen geschätzt auf 2130 Thlr. 10 Sgr. soll

am 14. September 1865,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Kreis-Richter Krause subhastirt werden.

Taxe u Hypothekenschein, so wie die Verkaufs-Bedingungen sind in unserem Prozeß-Bureau Ib. einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termin zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die ihrem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben des Syndikus Johann Gottfried Specht, des Braueigner und Kaufmann Johann Lud. Wilh. Boenke, des Rentier Heinrich August Friedr. Ferd. v. Boehn, des Kaufmann Friedrich Ludwig Arnold zu Neapel und dessen Ehegattin Maria Dorothea geb. Heering werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen. (1749)

Stolp, den 7. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht,
1. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Langsfeld** zu Graudenz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **31. Mai 1865** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. April d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 10. Juni 1865,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Dr. **Maier** im Termins-Zimmer No. 23 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Gomlicki, Schmidt, Kairies** und die Rechtsanwälte **Mangelsdorf** und **v. Werner** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Graudenz, den 26. April 1865.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [4013]

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Stadt- und Kreis-gericht zu Danzig,
den 22. Februar 1865.

Das dem Kaufmann **Albert Rudolph Skorka** gehörige Grundstück, Danzig, Pfefferstadt No. 24 des Hypothekenbuches, abgeschätzt auf 5140 Rt, zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. September 1865,
Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [1796]

Bekanntmachung.

Am 24. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr, sollen 373 Stück fichtene Rundhölzer, welche sich in der Oberbrahe, unweit der auf Canalswerder belegenen Wohnung des Floßmeisters **Valentin Wasilewski** befinden, durch den Herrn Auctions-Commissarius **Jackowski** öffentlich gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Bromberg, den 24 April 1865.

Königliches Kreis-Gericht.

(3913) 1. Abtheilung

Für Landwirthe!

Echten Peru-Guano,
enthaltend 12 à 13 pCt. Stickstoff,
Baker-Guano-Superphosphat,
enthaltend 18 bis 22 pCt. lösliche Phosphorsäure, haben auf Lager und empfehlen

Richd. Dühren & Co.,
Poggenpfuhl No. 79.

[3628]

Kaminkohlen,

sowohl **Newcastler als schottische,** liefert **franco Bahnhof** resp. **frei ins Haus**

Rud. Malzahn,
Langenmarkt 22.

[3955]

Engl. patent. Asphalt-Filz

für Bedachungszwecke, aus der Fabrik von F. Mc. Neill & Co. in London ist à 10 Pf. pr. □Fuß engl. Maß allein vorräthig bei

Th. Boyd,

(3246) **Comptoir: Frauengasse 49.**

Für die ausgedehnteste Schiffstaufabrik Stettins werden innerhalb der nächsten 14 Tage gesucht

4 Reepschlägergesellen,
1 Werkgeselle.

Letzterem würde bei umsichtiger redlicher Führung die Aussicht offen stehen, binnen Jahresfrist als Werkmeister mit coulanten Bedingungen angestellt zu werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Ferdinand Prowe,
Melzergasse 4, am Fischerthor.

[3923]

Danzig, den 28. April 1865.

Feuersichere

Asphaltirte Dachpappen

bester Qualität, in Bahnen sowohl als Bogen, sowie Asphalt zum Ueberzuge, wodurch das öftere Tränken derselben mit Steinkohlentheer vermieden wird, empfiehlt die Dachpappen-Fabrik von

E. A. Lindenberg,

und übernimmt auch auf Verlangen das Eindecken der Dächer mit diesem Material unter Garantie. Näheres hierüber im (3054)

Comptoir, Jopengasse 66.

Von **bestem rothrindigen Edamer Käse,** so wie **Prima Speiseöl** in vorzüglicher Qualität traf eben neue Zufuhr ein und offerirt davon zu billigen Preisen **Bernhard Braune.**

---

500 Klafter kiefern Kloben- und 300 Klafter Knüppelholz, 110 bis 112 Kub.-Fuß, im Winter eingeschlagen, stehen zum Verkauf auf dem Rittergute Stedlin bei Pr. Stargardt. Auch kann das Klobenholz auf Verlangen für 5 Rt 10 Sgr bis Pelplin geliefert werden.

---

250 Stück Mutterschafe (dabei einige 50 Stück 2jährige und einige 50 Stück 3jährige, die übrigen noch sämmtlich gut im Zahn), so wie 150—200 Stück Hammel, stehen in Schulzendorf bei Arnswalde zum Verkauf. Die Heerde ist frei von erblichen Krankheiten und liefert ein durchschnittliches Schurgewicht von 18 Stein netto vom Hundert. Wollpreis in v. J. 73 Thlr. auf dem Stettiner Wollmarkt. (3991)

Schulze, Königl. Oekonomie-Rath.

In Klein Plehnendorf, dicht an der Chausse, nach Bohnsack bei der Rückforter Schanze ist ein Grundstück, bestehend aus 8 Morgen culmisch Acker- und Wiesenland, einer Kathe nebst Stall und einer Wassermahlmühle aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen im Schulzenamte daselbst [3977]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.